Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Bezugspreis in der Stadt frei Haus monatlich Mk. 5.—, für Abholer Mk. 4.90, durch auswärtige Boten Mk. 5.20 monatlich; bei Postbezug Bestellgeld extra. Erscheint wöchentl. nachm. Einzelnummer 25 Pfg. Postscheck-Konto Leipzig 16654. Geschäftsstelle Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 7 gesp. Millim.-Satzraum 30 Pfg., der 3 gesp. Millim.-Reklameraum 1 Mk. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Ziffergebühr 50 Pfg., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Nr. 157. Montag, den 19. Juli 1920. 160. Jahrgang.

Tageschronik

Selbstmord des Prinzen Joachim von Preußen.

Beratungen in Berlin über die Ergebnisse in Spaa.

Lloyd Georges Zufriedenheit über Spaa.

Sowjet-Rußland will nur in Warschau mit einem Räte-Polen Frieden schließen.

Reichskanzler Fehrenbach will in Köln sprechen.

Minister Simons amtsmüde?

Frankreichs „glänzendes Geschäft".

Lloyd George über Spaa.

Der Sonderberichterstatter des „Tag" berichtet über eine Unterredung Lloyd Georges mit englischen und amerikanischen Journalisten nach dem Schluß der Spaa-Konferenz unterm 17. d. M.:

Die Ausführungen von Lloyd George, zweifellos oft nicht zutreffend, sind sichtlich zum großen Teil an die deutsche Adresse gerichtet. Im übrigen ist ein Kommentar überflüssig. Die Sätze sprechen für sich selbst, wenn man sich immer vor Augen hält, daß ein Engländer zum Zweck englischer Politik gesprochen hat.

Lloyd George führte aus: Die Konferenz hätte einen größeren Erfolg, als er erwartet habe. Jetzt glaube er, für sich und alle Alliierten sagen zu können, daß ein Erfolg erreicht sei. Alles hänge allerdings davon ab, wie stark die Regierungen bleiben würden, die in der Konferenz vertreten gewesen seien, vor allem die deutsche. Wenn die deutsche Regierung gestürzt würde, entstünde eine

ernste Situation für ganz Europa.

Jetzt, da man am gleichen Tisch gesessen hätte, wäre das Gesicht der Situation verändert. Alles hänge von den Parlamenten ab. Wenn es keine Regierung in Deutschland gibt, dann stehen wir vor einem neuen Problem. Er wende sich auf eine Frage, über die außerordentliche Arbeitsfähigkeit von Simons, die ihn erstaunt habe. Die neue deutsche Regierung sei nur einige Wochen im Amt gewesen. Aber sie habe alle Probleme erstaunlich und mit großer Geschicklichkeit beherrscht. Er sei ehrlich genug, zu erklären, einen wie starken Eindruck es auf ihn gemacht habe, wie sich Minister Simons in schwieriger Situation gezeigt habe.

Alle Delegationen würden nun einer sehr scharfen Kritik gegenüberstehen. Die Alliierten seien in ähnlicher Lage. Die Lage von Simons sei aber noch anders; denn Deutschland hätte zu bezahlen. Er kam dann wieder auf die

Einflüsse in der Delegation

zu sprechen, die er gestern schon angedeutet hatte, und wandte sich in diesem Zusammenhang, auch ohne den Namen zu nennen, gegen Northcliffe. Es gäbe in jedem Lande Leute, die glaubten, Diktator sein zu müssen. Aber wenn man ihnen fest von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, gestehen sie ihre Rolle auf. Es wurde daraufhin die Frage an Lloyd George gestellt, was er dazu meine, daß Stinnes gesagt hätte, es sei besser mit ihm zu verhandeln, der ehrlich gehen wollte, als mit Erzberger. Lloyd George meinte dazu, er habe niemals mit Erzberger verhandelt, aber er kenne Herrn Simons und Fehrenbach und hätte Zutrauen zu ihnen. Die deutsche Regierung sei nicht stark, aber er glaube, daß sie mit bestem Willen den Vertrag ausführen wolle. Die Deutschen erklärten, der Vertrag sei hart, aber sie würden ihr Bestes tun, ihn zu erfüllen, das müsse man anerkennen.

Einer der Herren fragte dann Lloyd George, ob der Premier stehen für die öffentliche Meinung Frankreichs bekümmert gewesen wäre. Dieser erwiderte, zweifellos wäre er mehr für die französische öffentliche Meinung als für die deutsche bestimmt gewesen. Auf eine andere Frage erwiderte er, daß er den Eindruck habe, daß die bolschewistische Lage im Osten den Deutschen den Rücken gestärkt hätte. Der Frage, ob Deutschland sich unter Umständen dem Bolschewismus verbinden könnte, wich er mit der Bemerkung aus, Herr Stinnes habe auch nichts vom Bolschewismus zu erwarten; im übrigen sei es richtig, daß Stinnes seine Arbeiter hinter sich hätte, doch habe die Verhandlungsweise von Lue einen stärkeren Eindruck auf ihn gemacht als die von Stinnes.

Eine Frage nach der Kompetenz der Genfer Konferenz beantwortet er dahin, daß diese Konferenz keine gültigen Vollmachten haben würde, sondern daß die Entscheidung schließlich an die Reparationskommission gehen müßte, die aber die praktische Entscheidung doch in Genf getroffen würde. Auf die Frage, ob er glaube, daß Amerika in Genf vertreten sein werde, erwiderte er mit großer Lebhaftigkeit, er wäre begeistert, wenn das der Fall wäre. Kein Land könne mehr sich desinteressiert an dem Schicksal der Welt erklären. Die Welt ist zu eng geworden.

Zum Schluß kam er noch einmal auf die Lage in Deutschland zurück. Er sähe wohl ein, wie die Verhältnisse dort liegen. Zurzeit lebten die Deutschen von der Notenpresse, und sie müssen wieder von den Erträgnissen ihrer Industrie leben. Ausführlich ging er auch auf die Entwaffnung ein. Die Arbeiter wollten ihre Waffen nicht abgeben, auch nicht die Einwohnerwehren, weil sie sich gegenseitig mißtrauten. Er wüßte sehr wohl, unter welchem Einfluß die Einwohnerwehren ständen. Was geschähe aber, wenn die Bolschewisten über die Grenze kämen (diese letzte Frage möchte man allerdings Lloyd George in anderem Sinne vorlegen: Wer würde das schutzlose Deutschland verteidigen, wenn das der Fall ist. Der ganze Widersinn seiner Bemerkung scheint ihm überhaupt nicht in den Kopf zu kommen).

Die Rückkehr aus Spaa.

Amtlich wird gemeldet: Der Reichsminister des Aeußern Dr. Simons begab sich nach der Rückkehr von Spaa vom Bahnhof aus zum Reichspräsidenten zum Vortrag. Später sprach der Vizekanzler des Reichsministeriums, Justizminister Dr. Heinze, bei dem Reichspräsidenten vor.

Nachklänge von Spaa.

Der Vertreter des „B. T." in Spaa meldet: Schon während der Verhandlungen von Spaa hat der Minister des Aeußern Dr. Simons sich mit Rücksichtsabsichten getragen. Es scheint, daß eine latente Krise im Außenministerium auch jetzt noch fortbesteht.

Auch aus den Mitteilungen anderer Vertreter geht hervor, daß gewisse Unstimmigkeiten in Spaa geherrscht haben müssen. So berichtet die „Voss. Ztg.", daß der Reichswirtschaftsminister Scholz in der Entwaffnungsfrage wie auch in der Kohlenfrage in der Opposition gewesen ist. Auch die Sachverständigen haben, wie uns berichtet wird, ihr Gutachten gegen die Unterzeichnung in die Wagschale geworfen. Stinnes, Wiedfeld und Direktor Krämer haben sich gegen ein Nachgeben mit aller Entschiedenheit geäußert. Vielleicht werden wir im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates, den Direktor Krämer für Donnerstag einberufen hat, nähere Einzelheiten bekannt. Ob der Reichstag, der ursprünglich für den 28. Juli einberufen werden sollte, schon früher zusammentritt, ist noch nicht sicher. Es wird viel von den Wünschen des Reichskanzlers abhängen.

Es wird in amtlichen Berichten versucht, das Erreichte als einen durch Geschicklichkeit und Fähigkeit erreichten großen Erfolg darzustellen. Es soll garnicht geleugnet werden, daß im allgemeinen das Auftreten des Ministers Simons ein Vergleich zu früheren Vorgängen angenehm berührte und auch nicht ganz ohne vorteilhaften Eindruck bei der Entente geblieben ist. Noch höher schätzen wir indes den Erfolg von Hugo Stinnes nachhaltigen und energischen Auftreten ein. Ob es wahr ist, daß die geringen Zugeständnisse in der Kohlenfrage Lloyd George zu verdanken sind und Millerand schwer gekränkt haben, daß wäre als unerheblich außer betracht.

Ein glänzendes Geschäft für Frankreich.

Nach einer Berechnung, die die „Chicago Tribune" anstellt, werden die Kohlen, die Frankreich von Deutschland erhält, 35 Franks pro Tonne billiger sein, als der Preis der Tonne Kohle in Frankreich selbst beträgt. In dieser Ziffer prägt sich die Größe des Erfolges aus, den Frankreich in Spaa errang. In diesen 35 Franks, um die Frankreich pro Tonne Nutzen haben wird, zeigt sich die ganze „ethische Seite" der Angelegenheit, um derentwillen man angeblich die Konferenz von Spaa einberufen hat. Diese 35 Franks Scheranutzen sind es, warum man das Ruhrgebiet besetzen lassen wird, nicht weil Deutschland den Friedensvertrag nicht erfüllt, nicht weil Deutschland die Alliierten in ihren Rechten oder Sicherheiten bedroht, sondern nur weil Frankreich durch gefälschte Vorteile seinen Finanzen aushelfen will. So muß Deutschland Kohlen zu einem Preise liefern, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen einfach ungeheuerlich niedrig genannt werden muß. Deutschland darf seine Kohlen nicht zum Weltmarktpreis absetzen, obwohl es seine Einkäufe im Auslande, die es nur aus dem Erlös der Kohle bezahlen kann, zum Weltmarktpreis vornehmen muß. Die „Information" urteilt ganz richtig, wenn sie sagt, Frankreich errang mit dem Siege in Spaa nicht nur seine wirtschaftliche, sondern auch seine politische Unabhängigkeit, das heißt, Frankreich wird nicht mehr gezwungen sein, sich irgendwelchen Wünschen Englands zu fügen. Es bekommt wirtschaftlich und politisch seine Hände auf Deutschlands Kosten frei.

Bis zum bitteren Ende.

Die Konferenz von Spa ist einstweilen der letzte Akt in der furchtbaren Tragödie unseres deutschen Volkes. Wieder einmal haben wir hoch und teuer geschworen, daß uns die Hand verdorren solle, ehe denn wir unterschreiben würden, was zu erfüllen uns unmöglich wäre, und wieder einmal haben wir unterschrieben, was der erbarmungslose Feind uns abgepreßt hat, wieder einmal sind wir vor seinem brutalen Vernichtungswillen kläglich in den Staub gesunken. Wer in aller Welt soll uns nun noch glauben, daß wir fähig sind, zu dem zu stehen, was wir feierlich beschworen haben? Und haben wir denn wirklich noch so viel Reputation und so viel moralischen Kredit zu verlieren, daß wir es uns leisten können, der Welt zu versichern, daß wir zum Widerstand gegen unsere Peiniger fest entschlossen seien, um alsbald zu zeigen, daß wir weder den Mut noch die Kraft zu solchem Widerstand besitzen? Wäre es nicht besser, wir beugten uns gleich vor unseren gewalttätigen Gegnern, als daß wir uns aufblasen wie das Teufelchen aus Gummihaut, das den Kindern zum Spielzeug dient, um dann mit kläglichem Gewinsel immer kleiner und kleiner zu werden, bis wir schließlich zu einem formlosen Läppchen zusammensinken? Zu bekennen, daß wir hilflos sind, und daß wir nichts ausrichten können gegen die Uebermacht unserer Gegner, das ist am Ende keine Schande. Wie wir aber anzusehen sind, wenn wir heute große Worte machen, um morgen zu zeigen, daß hinter unseren Worten rein gar nichts steckt, das hat uns der ehemalige sozialdemokratische Polizeipräsident von Zürich, Herr Roscher, gesagt. „Wissen Sie", so äußerte er sich einem Berliner Beamten gegenüber, „ich bin Sozialdemokrat, aber eins will ich Ihnen sagen: Solange sich das deutsche Volk so hundemäßig benimmt und sich so treten läßt, ist es wert, so behandelt zu werden, wie es behandelt wird."

Wir haben also geschluckt, was uns die Entente zusammengebraut hat, so etwa wie die Bauern im dreißigjährigen Kriege den Schwedentrank schlucken mußten. Ein bißchen hat man uns das alte Gebräu verzuckert, aber seine giftigen Wirkungen auf unserem Körper wird es darum nicht verlieren. Es bleibt dabei, daß wir unseren Gegnern so viel Kohlen liefern müssen, daß unsere eigene Volkswirtschaft in die schwerste Not geraten muß, es bleibt dabei, daß wir uns wirtschaftlich nicht aufrichten können, solange uns das schändliche Joch drückt, das uns die Entente auf den Nacken gesetzt hat, es bleibt dabei, daß wir Verpflichtungen auf uns genommen haben, deren Erfüllung wir gestern noch in der feierlichsten Weise für unmöglich erklärt haben. Das ist der vorläufig letzte Akt der Tragödie unseres Volkes. Aber weitere Akte werden folgen, das ist ganz sicher. Wie hat die Deutsche Volkspartei gegen die Regierung geeifert, die den Frieden von Versailles unterschrieben hat! Wird sie sich nun hinter ihre Mitglieder stellen, die die Protokolle von Spaa unterschrieben haben? Und was wird, wenn sie es nicht tut, wenn sie aus der Regierung ausscheidet, und wenn somit das Kabinett, das nach den Wahlen mit so unendlicher Mühe geschaffen worden ist, in sich zusammenbricht? Das aber wäre noch nicht einmal das Schlimmste. Wenn es nun wirklich so weit kommt, daß unsere Industrie zum großen Teil aus Kohlenmangel stillgelegt werden muß, daß ungezählte Tausende von Arbeitern der Arbeitslosigkeit überliefert werden, daß unser Volk, verelendet und unterernährt, wie es ist, nun auch noch die Qualen des Frostes im Winter tragen soll — wie sollen alsdann der innere Friede und die bürgerliche Ordnung aufrechterhalten werden? Der Abgeordnete Hue hat in Spaa den Ententedelegierten zugerufen, daß die schönsten Diplomatenbeschlüsse nichts nützen könnten, wenn die Bergarbeiter sich weigerten, die Kohlen zu fördern, die wir auf Grund dieser Beschlüsse an Frankreich liefern sollen. Wie nun, wenn die Bergleute im Ruhrrevier es wirklich ablehnen, für Frankreich zu fronen und schuften, um durch ihre Fronarbeit nichts weiter zu erreichen als dies, daß ungezählte Tausende im Deutschen Reich aller Arbeits- und Verdienstmöglichkeit beraubt werden?

Es ist eine ungeheure Verantwortung, die unsere Delegierten auf sich geladen haben, indem sie sich dem Machtgebot unserer Gegner fügten, und im Interesse unseres Volkes möchten wir wohl wünschen, daß sie diese Verantwortung zu tragen imstande sind. Sie könnten es, wenn sie gewiß wären, daß nun endlich die Drangsalierungen zuende sind, denen wir bisher von seiten unserer Gegner ausgesetzt waren, und wenn wir nun endlich uns in friedlicher Arbeit dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft widmen könnten. Aber haben wir denn die geringste Garantie dafür, daß wir das können werden, oder hat uns nicht vielmehr der bisherige Verlauf der Dinge gezeigt, daß die französische Politik in dem Wunsch gipfelt, uns das Ruhrrevier zu rauben, und uns so der wirt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200719-11/fragment/page=0001

schaftlichen Ohnmacht preiszugeben, nachdem man uns in militärische und politische Ohnmacht hineingezwungen hat? Und wir können sicher sein, daß die Entente Ursache an uns finden wird, um den französischen Wünschen zur Erfüllung zu verhelfen. Daß es uns unmöglich werden muß, die Lasten zu tragen, die man uns aufgebürdet hat, dafür hat man gesorgt. Versagt aber unsere Kraft auch nur im geringsten, so kann die Entente alsbald zu jenen Maßnahmen schreiten, die sie uns in den Strafbestimmungen des Entwaffnungsprotokolls angedroht hat.

Nein, wir kommen nicht zur Ruhe, wir kommen nicht zum Frieden, so wenig durch die Unterzeichnung des Schanddokuments von Versailles, wie durch die Unterzeichnung des neuen Schanddokuments von Spaa. Der Fluch des deutschen Volkes aber trifft die um Erzberger, Gothein, Scheidemann und Haase, die mit feiger Leichtherzigkeit im Waffenstillstand und dem Schmachfrieden von Versailles uns das furchtbare Joch haben auflegen helfen.

Die Internationale Finanzkonferenz.

Spaa, 17. Juli. Die Konferenz von Spaa ersuchte den Völkerbundsrat, die Internationale Finanzkonferenz in Brüssel auf einen Zeitpunkt nach dem 15. September einzuberufen.

Die Beteiligung der Alliierten an der Anleihe für Deutschland.

Nach einem Bericht des „Corr. d. Sera" wird sich England an der Deutschland zum Bezug von Lebensmitteln zu gewährenden Anleihe mit 22 Prozent beteiligen, Frankreich übernimmt entsprechend dem Verhältnis der Kohlenbezüge 63,4 Prozent und Belgien und Italien j 7,8 Prozent.

Keine frühere Einberufung des Reichstages.

Nach Beendigung der Konferenz von Spaa ist die Frage akut geworden, ob der Reichstag sofort zu den Ergebnissen Stellung zu nehmen haben wird. Wenn jetzt behauptet wird, daß die Einberufung des Reichstages sofort erfolgen werde, so ist diese Meldung verfrüht. Der Termin der Einberufung wird vielmehr von den Besprechungen abhängen, die nach der Rückkehr des Reichskanzlers zwischen diesem und den maßgebenden Stellen stattfinden sollen. Von letzteren wird mitgeteilt, daß wie die Dinge zur Zeit liegen, keine Veranlassung besteht, den Reichstag vor dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin, dem 28. Juli, einzuberufen.

Man hat augenscheinlich keine große Lust, die Ablegung der Rechenschaft über die „Erfolge" in Spaa zu beschleunigen. Es soll offenbar hinter den Kulissen erst noch recht viel Beruhigungspulver verabreicht werden. Ob's hilft?

Zusammentritt des Hauptausschusses des Reichstages.

Wie wir hören, tritt der Hauptausschuß des Reichstages in der nächsten Woche zu einer Sitzung zusammen, in der der Reichskanzler und der Minister des Aeußern Bericht über die Verhandlungen in Spaa erstatten werden.

Eine Stimme der Vernunft.

Der „Daily Herald" bedauert, daß die Alliierten nicht die Führer der Grubenarbeiter Smillie und Hodges, sondern Foch und Wilson nach Spaa berufen haben, und schreibt: „Das ist nicht nur von Uebel, sondern unglaublich dumm. Die französischen Blätter schreien: Wir werden in das Ruhrgebiet gehen und uns die Kohlen selbst holen. Wer wird gehen? Wird etwa Foch seinen Marschallstab gegen eine Hacke eintauschen, und werden sich die Senegalneger als erfahrene Kohlenhauer erweisen oder wird der Oberste Rat französische und englische Truppen ins Ruhrgebiet marschieren lassen, in der Hoffnung, die deutschen Grubenarbeiter zu zwingen, länger zu arbeiten und mehr Kohlen zu hauen als sie imstande sind? Es ist einfach Wahnsinn! Wenn die Franzosen mehr Kohlen wollen, werden sie sie nicht auf diese Weise erhalten. Es fragt sich nur, ob sie nicht etwas anderes wollen." (Ein weiser Rabe!)

Zu spät!

Nur in Warschau.

Kopenhagen, 17. Juli. Aus Helsingfors wird gebrahtet: Unter der Ueberschrift „Zu spät" bringt die russische Zeitung „Prawda" einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: Rußland wird jetzt nur noch einen dauernden Frieden mit Polen schließen, und dieser wird in Warschau zwischen einer russischen und einer polnischen Räteregierung geschlossen werden. Alle anderen Vorschläge kommen zu spät.

Der Vormarsch der Russen.

Stockholm, 18. Juli. Der russische Heeresbericht vom 14. Juli meldet den Uebergang der Russen über die Wilija und die Ueberschreitung der alten deutschen Stellungen bei Molodetschno.

Terror gegen die Presse.

Laut „Prager Tagebl." hat sich in Prag eine Versammlung von Postbediensteten für einen Demonstrationsstreik und gegen die Versendung von Zeitungen ausgesprochen, weil die Presse den Wünschen der Beamten nicht die görige Aufmerksamkeit schenke. (Es wird immer schöner. D. R.)

Die Flucht Bela Khuns.

Wien, 17. Juli. Die Tatsache, daß Bela Khun und Argas in Oderberg in dem Kriegsgefangenenzug nicht festgestellt worden sind, klärt sich dadurch auf, daß sie nicht diese Route, sondern die Route über Gmünd und Prag nach einem deutschen Ostseehafen (!) eingeschlagen haben. Von den übrigen ungarischen Volkskommissaren befindet sich Rakosi in Rußland, Por liegt in einem Sanatorium krank, und Bettelheim befindet sich in Wien auf freiem Fuße. Nur Dr. Max Levin, dessen Auslieferung von Bayern gefordert wird, verbleibt in der Internierung. (Es ist interessant zu hören, daß sich die Budapester Mordbrenner z. T. über Deutschland in Sicherheit bringen konnten!)

Aus Stadt und Umgebung

Hausfrauenkalender.

Die Ausgabe der Fett- und Seifenmarken findet im alten Rathaus Burgstraße 1, in folgender Reihenfolge statt: Dienstag, den 20. Juli vorm von 7—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschl. R. Mittwoch, den 21. Juli zu denselben Zeiten für die Straßen K bis einschl. P, und Donnerstag, den 22. Juli zu denselben Zeiten, für die übrigen Straßen.

Neue Amtsbezeichnung.

* Den Kreisschulinspektoren ist die Amtsbezeichnung „Kreisschulrat" beigelegt worden.

Invalidenversicherung.

* Vom 1. August 1920 an gelten höhere Beiträge zur Invalidenversicherung. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Zulagen für Rentenempfänger sind die Beiträge zur Invalidenversicherung durch Gesetz vom 20. Mai 1920 erhöht worden. Sie betragen in Lohnklasse I 90 Pfg. (jetzt 18 Pfg.), in Lohnklasse II 1 Mk. (jetzt 26 Pfg.), in Lohnklasse III 1,10 Mk. (jetzt 34 Pfg.), in Lohnklasse IV 1,20 Mk. (jetzt 42 Pfg.) und in Lohnklasse V 1,40 Mk. (jetzt 50 Pfg.). Diese Aenderungen treten am 1. August 1920 in Kraft. Nach Erhöhung der Krankenkassengrundlöhne, die nach wie vor für die Beitragshöhe zur Invalidenversicherung in der Regel ausschlaggebend sind, sind jetzt fast ausnahmslos für alle Versicherten im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt Beitragsmarken V. Lohnklasse (jetzt 50 Pfg., vom 1. August 1920 1,40 Mark) zu verwenden. Für Zeiträume nach dem 1. August 1920 dürfen die jetzt geltenden Marken nicht mehr verwendet werden. Etwaige Markenvorräte tauschen die Postanstalten bereitwilligst um. Selbst- und Weiterversicherer können wie bisher Beitragsmarken einer beliebigen Lohnklasse verwenden.

Der 4. Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern in Merseburg v. 13. Juli bis 6. August d. J.

* Als Vertreter des verhinderten Regierungspräsidenten eröffnete Oberregierungsrat Bolte Dienstag, den 13. Juli, vorm. 9¾ Uhr, den Lehrgang. Medizinalrat Dr. Brandt-Halle hielt in der ersten Woche die Vorträge über die ärztliche Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Der Vortragende betonte die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung der Jugend, darum sei dieses Thema mit Recht auch an den Anfang des Lehrganges gestellt worden. Es wurde dann auf die der Pubertätszeit eigenen Wachstumperiode der äußeren und inneren Organe, die Geschlechtsreife und die sekundären Geschlechtsmerkmale eingegangen. Dann verbreitete er sich über die diesem Jugendalter spezifischen Krankheitserscheinungen (Infektionskrankheiten, Krankheiten des Knochengerüstes, Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Jugendirresein). Ferner sprach er über die schädigenden hygienischen Verhältnisse, in denen die Jugendlichen aufwachsen: schlechte Wohnung, Unreinlichkeit, unzweckmäßige Kleidung, unzureichende Ernährung. Ebenso ging er auf Mißbrauch des Alkohols und Nikotins und die geschlechtliche Ausklärung ein. Die Bedeutung des Turnens, des Sportes, des Ruderns, Schwimmens, Wanderns, der Jugendspiele wurde ganz besonders gewürdigt. In der Aussprache wurden noch verschiedene Fragen über den behandelten Stoff an den Vortragenden gestellt. Durchdrungen waren alle Teilnehmer von der großen Not, in der sich nach der leiblichen Seite hin, unsere Jugend, besonders die gewerblich tätige, befindende Jugend befindet und daß hier der Aufklärung und praktischen Hilfe noch ein ungeheures Gebiet zur Bearbeitung vorliegt.

Fortbildungsschuldirektor Osenberg-Zeitz hielt drei Vorträge über Fortbildungsschule und Jugendpflege. Zuerst ging der Vortragende auf die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule ein. Aus der geschichtlichen Entwicklung dieser Schule hob er hervor: die Wiederholungsschule, die Berufsschule, die Erziehungsschule. Die Fortbildungsschule als Erziehungsschule steht im innigen Zusammenhange mit der Jugendpflege. Zu den erziehlichen Veranstaltungen der Fortbildungsschule sind zu rechnen: 1. Körperpflege (Turnen, Sport, Spiel usw.); 2. Geistespflege (Einrichtung von Büchereien, Schulfeiern usw.); 3. Veranstaltungen für Beschäftigung und Erholung (Musik, Theaterspiel, Handfertigkeiten); 4. Beratung, wirtschaftliche Stärkung. Die Mädchenfortbildungsschule soll besonders den künftigen Beruf des Mädchens als Hausfrau und Mutter berücksichtigen, darum gehören Säuglingspflege, Hauswirtschaft in die Mädchenfortbildungsschule. Der letzte Vortrag verbreitete sich über die ländliche Fortbildungsschule, ihre Ziele und Organisation. Bei der Aussprache wurde besonders auf den Unterschied zwischen der schulmäßigen Beeinflussung der Jugend in der Jugendpflege hingewiesen. Die Jugendpflege und Jugendbewegung lehnt alles Schulmäßige und allen Zwang ab. Die Jugendpflege im Anschlusse an die Fortbildungsschule hat im allgemeinen Fiasko gemacht, da die Schüler außerhalb der Schule nur vor solchen Lehren etwas wissen, die sie verstehen, mit ihnen leben, kurz: Erzieherpersönlichkeiten sind.

„Geheimer Regierungsrat Schwanert (Merseburg), dem auch diesmal, wie in den drei Vorjahren, die Vorträge über Staatsbürgertum zugewiesen wurden, sprach in zwei Stunden über die Reichsverfassung vom 11. August 1919, insbesondere deren Entstehungsgeschichte, ihren äußeren Aufbau, ihren Gedankengang im allgemeinen, ihr Verhältnis zum Friedensvertrage von Versailles. Dem Wunsche der Zuhörerschaft nach Herausgabe von Leitsätzen, die den Inhalt der einzelnen Ausführungen kurz zusammenfassen, wird entsprochen werden. Der nächste Vortrag ist für das Thema: „Reich, Länder und Gemeinden" bestimmt.

Der Bezirksjugendpfleger, Oberlehrer Hemprich, sprach in drei Vorträgen über die Forderungen, die die Entwicklungsjahre (Pubertätszeit) an die Jugenderziehung und Jugendpflege stellen. Der Vortragende zeigte, daß in den Entwicklungsjahren der Jugendlichen ein starkes Triebleben vorherrscht und eine geschlechtliche Erregbarkeit feststellen ist. Für die sexuelle Not der Jugendlichen müssen die Jugenderzieher und Jugendpfleger Verständnis haben. Die sexuelle Aufklärung und Erziehung ist aber nicht eine pädagogische Aufgabe, die isoliert von den andern zu behandeln ist. Verhütet muß werden, daß durch die Aufklärung, die durch Unberufene erfolgt, die Sache in den Schmutz gezogen wird. Die Hauptforderung der Erziehung muß sein, den Willen der Jugendlichen so zu stärken, daß er Herr über seine Triebe und Leidenschaften wird. Pflege edler Geselligkeit, harmloser Verkehr der beiden Geschlechter untereinander ist zu erstreben. Am zweiten Vortrag zeigte der Redner, daß im Pubertätsalter die Individualität des Menschen, die Persönlichkeit der Wille sich ausbilden. Großmannssucht, Renomiersucht, Ehrgefühl und Selbstbewußtsein äußern sich oft krankhaft in dieser Zeit. Muskelkraft und Kampfinstinkte treten besonders hervor. Aber trotz des Bestrebens, von der Autorität befreit zu sein, finden wir ein großes Anlehnungsbedürfnis bei der Jugend dieses Alters. Die pädagogischen Forderungen, die diese Tatsachen stellen, sind folgende: Das Ehrgefühl der Jugendlichen ist zu achten; keine entwürdigende Behandlung, sondern Appell an die Selbsttätigkeit. Die Jugend will Führer haben, die sie verstehen und ihr Vertrauen gewinnen. Die Jugendpflege muß zur Jugendbewegung werden. Der Führer muß die Jugendlichen die weitgehendsten Gelegenheiten zur Selbstverwaltung im Jugendverein geben. Muskelkraft und Tatendrang der Jugendlichen müssen auf das Gebiet der Leibesübungen gelenkt werden. Am 3. Vortrage wies der Redner nach, daß dem Pubertätsalter überspannter Idealismus, lebhafte Tätigkeit der Einbildungskraft, schneller Wechsel der Gefühle, ein Chaos von Widersprüchen eigen ist, nämlich frisches, fröhliches Drauflosgehen, pessimistische Weltanschauung, toller Lebensjubel, Hang zur Einsamkeit, Begeisterung für das Schöne, Gute, aber auch Gefallen am Häßlichen, Gemeinen. — Eine Besprechung von Weltanschauungsfragen, besonders auf Grund der Bekenntnisse der Jugendlichen, ist in diesen Jahren nötig, ferner Einführung in die Schätze der klassischen Kunst. Zur Lebensbejahung helfen auch Berufsberatung und Berufsfürsorge. Der pessimistischen Weltanschauung wird durch frisch-fröhliches Vereinsleben, in dem auch der Humor nicht fehlen darf, entgegengearbeitet. — Turnlehrer Fröhne leitete das Turnen und die Jugendspiele, Turnlehrerin Frl. Schroeder-Halle übte mit den Teilnehmern Sing- und Volkstänze ein.

Sammlung für die entlassenen Berliner Polizei-Offiere.

* Die „Deutsche Tagesztg." eröffnet für die auf Verlangen der Entente anläßlich der Ereignisse vom 14. Juli auf dem Pariser Platz entlassenen Polizeibeamten und Militärpersonen eine parteilose Sammelstelle, um diese unschuldigen Opfer neuer französischer Herausforderung vor Not zu schützen. Auch hier in Merseburg dürfte diese Anregung — so hoffen wir wenigstens — auf fruchtbaren Boden fallen. Gaben sind zu senden mit dem Zusatz „Für die Opfer des 14. Juli" an die Geschäftsstelle der „Deutschen Tagesztg.", Berlin SW. 11, Dessauerstr. 6/7. Quittung soll öffentlich erfolgen. Vielleicht bildet sich auch hier eine parteilose Sammelstelle, um den Spendern ihr Vorhaben zu erleichtern.

Versammlung des Verbandes heimatstreuer Oberschlesier.

* Die gestern Nachmittag 4 Uhr im „Neuen Schützenhause" stattgefundene Versammlung des Verbandes heimatstreuer Oberschlesier war nur mäßig besucht. Es ist dies umso beklagenswerter, da die Zeit der Abstimmung näher herunrückt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden wurden nur geschäftliche Sachen verhandelt. Die Vereinigten Verbände erließen ein Rundschreiben, wonach alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die Abstimmung im September oder Oktober stattfinden würde, aber mit einem ev. noch früheren Termin gerechnet werden muß. Hierauf schloß sich eine Belehrung über die Beförderung und Verpflegung der zur Abstimmung Reisenden, und wiederum die dringende Bitte, die noch in Händen befindlichen Urkunden der Geschäftsstelle zuzuführen, andernfalls die einzelnen Gefahr laufen nicht in die Stimmliste eingetragen und von der Beförderung ausgeschlossen zu werden. Von den Vereinigten Verbänden ist seit dem 1. Juli d. J. eine neue Zeitung „Oberschlesische Warte" ausgegeben, die dazu berufen ist, den abstimmungsberechtigten Landsleuten die geistigen Waffen in die Hand zu geben, die sie auf ihrer Abstimmungsfahrt nutzbringt gebrauchen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß diese Wochenschrift von jedem Abstimmungsberechtigten gelesen wird. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle, Bürgergarten Nr. 13, entgegen. Abonnementspreis frei Haus vierteljährlich 1,20 M. Landsleute besucht die Versammlungen fortab zahlreicher, damit Ihr alles Wichtige für die Abstimmung erfahrt, und es im letzten Kampfe den Ostereußen gleichtut!

Zur Lohnbewegung im Leunawerk.

* Der Betriebsrat der Leunawerke sendet uns einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Seit Ende Juni d. J. befinden sich die Arbeiter der Leunawerke im Kampfe um die Erhöhung ihrer Löhne. Da gegenwärtig sich der Steuerabzug fühlbar macht, die Teuerung in keiner Weise abnimmt, so ist die Arbeiterschaft der ganzen Sektion 5b der chemischen Industrie über den in Berlin gefällten Schiedsspruch, der nachstehende Bewilligung brachte: Für Verheiratete und für jedes Kind pro Stunde 15 Pfg., naturgemäß sehr entrüstet. Die Arbeiter der Leunawerke lehnten diesen Schiedsspruch ab und protestierten durch eine Demonstrationsversammlung vor dem Direktionsgebäude dagegen. Es kam zu örtlichen Verhandlungen. Ueber die Verschleppung und über die Erklärung, die die Arbeitgeber abgaben, infolge der wirtschaftlichen Lage der Stickstoffindustrie keine Lohnerhöhung mehr bewilligen zu können, haben die Arbeiter in ihrer weiteren Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß sie die Nichtleistungsfähigkeit der Industrie bewiesen haben wollen. Die Arbeiter faßten folgenden Beschluß: „Die Arbeiter des Leunawerkes sind bereit in den Streik zu treten: 1. Gegen den Steuerabzug; 2. Für einen Ausgleich der Löhne mit den Preisen durch eine eine 30prozentige Lohnerhöhung; 3. Gegen Betriebseinschränkung und Stillegung, ferner für die Kontrolle der Produktion in den Betrieben.

Eine Konferenz der chemischen Industrie soll durch den Betriebsrat einberufen werden und diese zur Mitwirkung veranlaßt werden. Ueber die Zeit des Streikbeginns entscheidet dann eine geheime Abstimmung in den Betrieben."

Die geforderte aus ganz Deutschland beschickte Betriebsrätekonferenz fand am 15. d. M. im Gasthaus zur Erholung in Rössen statt. Nach eingehender Besprechung der Sachlage wurde von Arbeiter- und Angestellten-Vertretern der Beschluß gefaßt, den Beschluß der Arbeiter der Leunawerke ihren Belegschaften, die gleiche Verlangen schon gestellt hatten, zu unterbreiten und mit ganzer Kraft für die Verwirklichung desselben bei den Gewerkschaften und allen Parteien einzutreten. Ueber die zu unternehmenden Maßnahmen herrschte volle Einmütigkeit, die Arbeit in diesem Sinne soll sofort aufgenommen werden. Unsere Ansicht über die Natur dieser Forderungen haben wir bereits ausgesprochen.

Die hiesige Ortsgruppe der Zentrumspartei

hatte gestern Abend 8 Uhr ihre zweite Versammlung in Rülles Hotel. In einer einleitenden Ansprache wies der Vorsitzende, Herr Lehrer Franke, darauf hin, daß das Zentrum keine konfessionelle, sondern politische Partei sei. Der beste Beweis dafür seien verschiedene protestantische Abgeordnete, wie z. B. Windthorst (!!). Es erarift sodann der Hauptredner des Abends, Herr Abgeordneter Dietrich-Halle das Wort, der zunächst die letzten beiden großen Ereignisse ins Auge faßte und besprach, den Sieg im Osten und die Konferenz in Spaa. Längere Zeit verweilte der Redner bei seinen Ausführungen über die Konferenz in Spaa. Bei der militärischen Abrüstungsfrage habe die Furcht der Entente vor einem etwaigen militärischem Erstarken eine große Rolle gespielt. Welcher vernünftige Deutsche denke heute an einen Racherieg! Redner ging dann nach Behandlung der Kohlenfrage in Spaa zu dem innerpolitischen Gebiet und speziell zur Schulfrage über, bei der er sich für eine konfessionelle Schule aussprach und sagte: „Wir sind restlos verloren, wenn wir religionslos werden." Nach den Dankesworten des Vorsitzenden erarift Herr Abg. Dietrich noch einmal das Wort und ermahnte die Mitglieder bei den kommenden Wahlen im Herbst treu zur Partei zu stehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200719-11/fragment/page=0002

Ertrunken

ist gestern ein Sohn des Barbiers Plaul in der alten Saale in der Fasanerie. — Auf einer Wanderfahrt ertrank beim Baden in dem See bei Daspig der Kaufmann Löhnel aus Zittau.

Das Verbot der Ankündigung von Textilwaren aufgehoben.

* In einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 12. Juli 1920 im „Reichsanzeiger" wird das Verbot der Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen für Textilwaren aufgehoben.

Kollekten für Mansfeld.

* Für die durch die Wasserkatastrophe am 27. Mai schwer betroffene Lutherstadt Mansfeld ist auf Antrag des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Sachsen für die Zeit vom 25. Juni bis 25. August die Einsammlung einer Hauskollekte in der Provinz bewilligt worden. In den Gottesdiensten am 25. soll eine Kirchenkollekte für die Familien der besonders hart betroffenen Bergmanns- und Hüttenbevölkerung gesammelt werden.

An die rechtzeitige Bestellung von Kalisalzen

werden die Landwirte wiederholt in der „Landw. Wochenschrift" erinnert. Wenn die Landwirte schon früher fast regelmäßig bei Beginn der Herbstdüngezeit empfindlich unter der Wagenknappheit zu leiden hatten, so wird der Wagenmangel jetzt noch in höherem Maße im August, September und Oktober die Erledigung der dringendsten Aufträge geradezu unmöglich machen. Die Hauptsache ist aber, besonders für die Kalidüngung, daß rechtzeitig gedüngt wird.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Ein gefährlicher Kunde.

** Halle 18. Juli. Gestern nachmittag betrat ein Fischer die Filiale der Scheffelbrotfabrik in der Glauchaer Straße und forderte von der Verkäuferin ein Brot ohne Marken und ohne Bezahlung. Falls seinem Wunsche nicht entsprochen werde, würde er eine Handgranate schmeißen und mit einem Revolver schießen. Daraufhin verabfolgte ihm die Verkäuferin ein Brot. Der Mann wurde festgenommen und eingeliefert.

Ermäßigung der Fleischpreise.

** Halle, 17. Juli. Mit Genehmigung der Landesfleischstelle Thüringen wurde für zahlreiche Kreise Thüringens die Kleinhandelspreise für Fleisch und Wurst um etwa 20 Prozent ermäßigt. Rind- und Hammelfleisch kosten 7.50 Mk., Kalbfleisch 6.50 Mk., Schweinefleisch 12 Mk. und Wurst 6—9 Mk.

Abfall mit dem Leitungsmast.

** Stöbnitz, 17. Juli. Der Elektromonteur Henkel aus Rudolstadt, bei der Firma Otto Arndtz und Sohn in Mücheln beschäftigt, war mit der Niederlegung einer elektrischen Leitung beschäftigt. Er bestieg mittelst Steigeisen den im Rittergutshofe stehenden Mast und schnitt die daran befestigten Leitungsdrähte durch, worauf sich plötzlich der Mast zur Seite neigte und umstürzte. Schwerverletzt wurde der Monteur aufgehoben und der Klinik zu Halle zugeführt.

Tödlicher Unglücksfall.

** Mücheln, 17. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in Crumpa, dem der 7jährige Sohn der Familie Hausdorf zum Opfer fiel. Mehrere Kinder schaukelten sich an dem besetzten Draht einer Blitzableiter-Anlage der Hochspannung. Der Draht muß mit der Hochspannung Verbindung erhalten haben, eine Stichflamme loderte empor und der Junge war einige Augenblicke später tot.

Aus Provinz und Reich

Erstes Landbundfest.

† Naumburg, 18. Juli. Auf der Eckartsburg bei Eckartsberga hielten die vereinigten Landbünde der Landwirte der Kreise Naumburg und Eckartsberga das erste Landbundfest ab. Herr Reichstagsabgeordneter Hemeter aus Elsterwerda hielt die Festrede. Weit über 3000 Teilnehmer hatten sich zu dem Feste eingefunden.

Beschlagnahmt.

† Erfurt, 17. Juli. In Erfurt wurde bei einem Tischlermeister Feldfernsprechgerät, das nach auswärts verschoben werden sollte, im Werte von 80 000 Mk. beschlagnahmt.

Der Fürst, der Kriminalbeamte und die Schieber.

Du denkst zu schieben und Du wirst geschoben . . .

Herr O. Recke, Berliner Kaffeehausbesitzer, hatte ein schönes Geschäft vor. Herr Cohn hatte die „Beziehungen" zu einem Kriminalbeamten. Herr Fekete, ein Ungar, und Herr Balson, Mitinhaber der Firma Weinstein u. Co., waren Mittelsleute, und ein russischer Fürst hatte das Geld: eine Viertelmillion Rubel. Der russische Fürst wollte das Geld in deutsches „einwechseln", Herr Balson wollte daran verdienen, und Herr Recke und Herr Cohn wollten auch verdienen; aber anders, mehr: sie wollten die Viertelmillion von dem „gemieteten" Kriminalbeamten beschlagnahmen lassen und sich die beschlagnahmte Summe teilen. Und der Kriminalbeamte hatte wieder seine eigenen Ideen . . .

In der Wohnung eines Kaufmanns H. in der Barbarossastraße traf man sich. Der Kriminalbeamte agitierte als Käufer; bot eine schöne Summe für die russischen Rubel und — beschlagnahmte sie, wunschgemäß. Balson war erschüttert. Dann erklärte der Kriminalbeamte sämtliche Teilhaber als verhaftet. Da waren auch die Herren Recke, Cohn, Fekete u. Gen. erschüttert. Auf dem Wege zum Polizeipräsidium erholten sie sich . . .

Dann stattete man dem russischen Fürsten in seinen Hotel in der Königgrätzer Straße einen Besuch ab. Man fand noch 50 000 Rubel und keinen Fürsten, sondern einen guten Bekannten, einen Dr. Konstantin Biegischeff aus Kiew, der zuletzt in Wien als Monarchist und Zarist und Delegierter allerlei dumme Sachen machte, eigentlich Bolschewist ist, und das auch nur, um irgendwie sein Schäfchen zu scheren, und — der eben auch ein Schieber ist . . .

Bunte Zeitung

Der amerikanische Senat und Mr. Morgans Geschenk.

Präsident Wilson hat, wie aus Washington gemeldet wird, dem Kongreß nunmehr das Anerbieten übermittelt, durch das Mr. P. P. Morgan sich bereits vor elf Monaten bereit erklärte, der amerikanischen Nation als Heim für den Botschafter der Vereinigten Staaten in London sein dort, im vornehmsten Westen gelegenes palastartiges Haus als Geschenk zu überlassen. Präsident Wilson selbst nahm weder für noch gegen das Anerbieten in seinem Begleitschreiben an den Senat Stellung. Man nimmt jedoch an, daß der Kongreß das Geschenk ablehnen wird, und zwar aus der komischen Ursache, daß er das Geschenk nicht annehmen könnte, ohne Mr. Morgan dafür zu danken, er aber einen derartigen Dank nicht aussprechen möchte, weil jemand, den der Dank der Nation ausgesprochen wurde, dadurch Zutritt zum Senat erhält, — und ein solcher Präzedenzfall nicht geschaffen werden sollte.

Das Leben in Zahlen.

Der Rückblick auf den Lebenslauf des Menschen, der das biblische Alter von 70 Jahren erreicht hat, hat von jeher zu Betrachtungen der verschiedensten Art Anlaß gegeben. Jetzt hat sich auch die Statistik dieses dankbaren Stoffes angenommen, und eine in „Ueber Land und Meer" veröffentlichte interessante Tabelle veranschaulicht uns, auf welche Weise der 70jährige Durchschnittsmensch sein Leben verbraucht hat. Mehr als ein Drittel seines Daseins, nämlich 25 Jahre hat er der Arbeit gewidmet, hat sich demnach also nicht allzu streng an den Achtstundentag halten können. Die nächstgrößte Zeitmenge, nämlich 20 Jahre, hat er dem Schlaf gewidmet. Die Vergnügen, die er sich gegönnt hat, nehmen 7½ Jahre in Anspruch, und auf den für die Gesundheit so notwendigen Spaziergängen hat er 6½ Jahre verbracht. Das Schanzieben und -ausziehen ist nach dieser Berechnung eine recht zeitraubende Tätigkeit, denn der Siebzigjährige hat ganze 2½ Jahre Toilette gemacht. Die gleiche Zeit wäre dem Müßiggang geweiht. Auch das Essen ist eine zeitraubende Beschäftigung, denn zwei ganze Jahre lang hat er gebraucht, um seinem Körper die notwendigen Speisen und Getränke zuzuführen. Andere alltägliche Tätigkeiten, die in einem 70jährigen Leben erkleckliche Zeitmengen verschlingen, sind das Waschen, das 9 Monate beansprucht, das Rasieren, auf das 7 Monate verwendet wurden (?), das Telephonieren, das 5 Monate in Anspruch nimmt, das Nasenputzen, auf das 4 Monate, und das Zähneputzen, auf das 2 Monate verwendet werden. Neun Monate hat er auf die Bedienung warten müssen. Andere statistische Angaben, die den Lebenslauf des Durchschnittsmenschen illustrieren, sind die folgenden: 95 Millionen Mal öffnet und schließt ein Mensch in einem Jahr seine Augen; er spricht in demselben Zeitraum 11.800 000 Worte und verabreicht in dieser Zeit 1200 Händedrücke, verschwendet also auf diese Weise eine Kraft, die summiert ihn in den Stand setzen würde, 2500 Tonnen zu heben. Man wird bei den verschiedenen Verrichtungen bei den einzelnen Individien allerdings erhebliche Unterschiede machen müssen.

Turnen, Spiel und Sport

Leichtathletische Kreis-Meisterschaften.

Große Erfolge der Merseburger Leichtathleten in Halle.

4 Kreismeisterschaften mit vollständiger Ueberlegenheit gewonnen.

Die Kreismeisterschaft erwarben sich: Frl. Ochse (V. f. L.-Merseburg) im Weitsprung mit 3,59 Meter, Hans Meißner (B.-V. Hohenzollern-Merseburg) im 800-Meter-Lauf in 2,11 Min., K. Apitzsch (B.-V. Hohenzollern-Merseburg) im 1500-Meter-Lauf in 4.34,4 Min., Walter Weber (B.-V. Hohenzollern-Merseburg) im 3000-Meter-Lauf in 9,57 Min. Merseburg und seine Rasensportvereine dürfen stolz auf diese Erfolge sein.

Die Ergebnisse sind folgende: 400-Meter-Lauf: 1. Fahnke (96) in 55,1 Sek., 2. Bürger (Neil.), 3. Wolff (G.-C.-Zeitz); Weitsprung für Damen: 1. Frl. Ochse (V. f. L.-Merseburg) 3,59 Meter; 100-Meter-Lauf: 1. Schröder (96), 2. Hüttmann (Neil.), 3. Naumann (Sp.-V. Olympia), 4. Meißner (B.-V. Hohenz.), 5. Holzhausen (V. f. L.-Merseburg); Hochsprung: 1. Clenbert (Olympia) 1,70 Meter, 2. Merkel (96), 3. Gröber (B.-C.-Zeitz); Dreikampf: 1. Schröter (96), 3. H. Meißner (B.-V. Hohenz.M.); Diskus: 1. Messner (96) 29,65 Meter, 2. Winkler (96); Kugelstoßen für Damen: 1. Frl. Bösenetter (96) 6,92 Meter, 2. Frl. Niemann (Sp.-V. Wacker-Nordh.), 3. Frl. Horn (V. f. L.-Merseburg); 1500-Meter-Lauf: 1. Apitzsch (B.-V. Hohenz.) in 4:34,4 Min., 2. Remficke (V. f. V.-Eisleben), 3. Sipp (96); 100-Meter-Lauf für Damen: 1. Frl. Barfäcker (96), 2. Frl. Binder S(Hall. T.- u. Sp.-V.), 3. Frl. Ochse (V. f. L.-Merseburg), 4 Frl Horn (V. f. L.-Merseburg), 5. Frl. Junge (Wacker-Nordh.), 6. Frl. Hahn (V. f. L.-Merseburg); 4×100-Meter-Staffel: 1. Nelson 47,4, 2. 96, 3. B.-V. Hohenzollern-Merseburg; 3000-Meter-Lauf: 1. Walter Weber (B.-V. Hohenz.) 9,57 Min., 2. Biedermann (Spv. 98), 3. Freier (Hallisch. T.- u. Spv.); Speerwerfen: 1. Schilde (96) 44,90 Meter; 4×100-Meter-Damen-Staffette: 1. 96 in 1:03 Min., 2. V. f. L.-Merseburg; Kugelstoßen: 1. Cladert (Olymp.) 10,10 Meter, 2. Keinbrodt (V. f. V.-Eisleben), 3. Dr. Weber (Hall. T.- u. Spv.), 4. Krahmer (Sp.-V. Wacker-Nordhausen); Weitsprung: Schroeter (96), 2. H. Meißner (B.-V. Hohenzollern-Merseburg); 800-Meter-Lauf: 1. Hans Meißner (B.-V. Hohenzollern-Merseburg) in 2:11 Min., 2. Vollrath (B.-V. Hohenzollern-Merseburg), 3. Sauer (96).

Große Erfolge des B.-V. Hohenzollern bei den leichtathl. Kreismeisterschaften in Halle. H. Meißner, K. Apitzsch, Walter Weber Kreismeister. — Nachdem vor drei Wochen die leichtathletischen Meisterschaften des Saalegaues stattfanden, gingen am gestrigen Sonntage bei glühender Hitze in Halle die Meisterschaften des Saalekreises (Saalegau, Saale-Elstergau, Muldegau, Kyffhäusergau) vor sich. Die einzelnen Wettbewerbe hatten eine recht gute Besetzung erfahren und wurden auch sehr schöne Leistungen den zirka 600 Zuschauern vorgeführt. Wie schon bei den Wettkämpfen des Saalegaues sicherte sich der B.-V. Hohenzollern auch diesmal einen großen Anteil an der Siegebeute. Die Mittel- und Langstrecken wurden sicher nachhause gelaufen, im 100-Meter-Lauf, Dreikampf, Weitsprung und 4×100-Meter-Staffellauf wurden gute Plätze belegt. Die erzielten Erfolge stellen der Leistungsfähigkeit der Leichtathletikabteilung des B.-V. Hohenzollern das beste Zeugnis aus und sind eine gute Vorbedingung zu den am Sonntag, den 1. August in Dresden stattfindenden mitteldeutschen Athletikmeisterschaften. Nachstehend die Ergebnisse: 800-Meter-Lauf: Hans Meißner 1. Sieger und damit Kreismeister in 2. Min. 11 Sek. Meißner führte von Anfang bis zum Ziel und siegte nach Gefallen. In diesem Lauf wurde von Kurt Vollrath der 2. Platz belegt, nachdem er im Endkampf den dritten Bewerber kräftig abgeschüttelt hatte. 1500-Meter-Lauf: Kurt Apitzsch 1. Sieger und damit Kreismeister in 4 Min. 34,2 Sekunden. Auch Apitzsch machte sich den Lauf selbst. 3000-Meter-Lauf: Walter Weber 1. Sieger und damit Kreismeister in 9 Min. 57 Sek. Weber bot hiermit eine feine schöne Leistung, während 11 Runden lag er an zweiter Stelle um sich im kraftvollen Endkampf mit etlichen Metern Vorsprung den Sieg zu verschaffen. Im Weitsprung wurde durch Meißner mit 5,54 Meter der 2. Platz belegt, ebenso sicherte er sich im Dreikampf (50 Meter, Weitsprung, Speer) mit 8 Punkten den 3. Platz. Im 100-Meter-Lauf war Meißner ebenfalls erfolgreich. Der Mittelstreckenläufer wurde hier Vierter. Im 4×100-Meter-Staffellauf wurde mit einem Ersatzmann von der Mannschaft: Meißner, Brauer, Goedicke, Quarch, der dritte Platz knapp hinter den beiden ersten Siegern belegt.

h. Hallescher Sportverein 98. Die Einweihung der nunmehr fertiggestellten neuen Sportplatzanlage erfolgt am 28. und 29. August 1920. Vorgesehen sind folgende Veranstaltungen: Sonnabend: Jugendspiel — Viktoria 96-Magdeburg; anschl. Ligaserveeis. Am Sonntag Vormittag leichtathletische Wettkämpfe im 100-Meter-Mallauf, 4×100-Meter-Stafette. A. H.-Spiel — Viktoria 96-Magdeburg. Mittags Militärkonzert. Nachm. Schülerspiel — Wacker-Leipzig und Ligaspiel B. f. B.-Leipzig. Dazwischen kommen die leichtathletischen Wettkämpfe: 100-Meter- und 800-Meter-Mallauf, 4×100-Meter- und Olympische Stafette zur Erledigung. Ferner ist die Einweihung eines Gedenksteins der gefallenen Mitglieder vorgesehen. An den leichtathletischen Wettkämpfen, für die wertvolle Plaketten und Ehrenpreise gestiftet sind, werden sich voraussichtlich die besten mitteldeutschen Kämpfer beteiligen.

Wettervoraussage

Dienstag, den 20. Juli. Aufheiternd, trocken, tagsüber wärmer.

Merseburger Schwimmerschaft, Badeanstalten.

Lufwärme 24 Grad, Wasserwärme 21 Grad.

Letzte Depeschen

Die Verarbeitung der Ergebnisse von Spaa.

Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Das Kabinett trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der die aus Spaa zurückgekehrten Minisier teilnahmen. Für die nächsten Tage wurde folgendes Programm vereinbart. Am Montag und Dienstag wird das Kabinett die Berichte über die Beschlüsse von Spaa entgegennehmen. Für Dienstagabend ist eine Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Aussicht genommen. Zum Mittwoch sollen die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Sitzung eingeladen werden. Am Donnerstag findet eine Aussprache im Reichswirtschafsrat über die wirtschaftlichen Fragen statt.

Einberufung der Finanzkonferenz.

Paris, 19. Juli. Der Vorsitzende des Völkerbundrates Leon Bourgeois, hat nunmehr die internationale Finanzkonferenz auf den 25. September nach Brüssel einberufen.

Der Zwischenfall vom 14. Juli.

Paris, 19. Juli. (T. U.) In Paris wird die Tatsache, daß die deutsche Reichswehrkompagnie, die an der französischen Fahne auf dem Botschafterpalais zu Berlin vorbeimarschieren mußte, beim Abrücken „Deutschland, Deutschland über alles" sang, für ernster gehalten, als der Zwischenfall vom 14 Juli selbst, dem das Publikum keine große Bedeutung beigemessen hat.

Polen nimmt die englischen Bedingungen an.

Paris, 19. Juli. (T. U.) „Petit Parisien" meldet, daß die Polen die von Lloyd George aufgestellten Waffenstillstands-Bedingungen angesichts der ernsten Lage an der Front angenommen haben. Die Regierung von Warschau brachte den Alliierten diese Entscheidung zur Kenntnis.

Sowjetrußland weist Englands Vermittlung ab.

London, 19. Juli „Daily Tel." glaubt zu wissen, daß England von Sowjetrußland auf den englischen Vorschlag betreffend einen russisch-polnischen Frieden eine Antwort erhalten hat. In dieser Antwort soll gesagt sein, daß Rußland keiner Aktion Recht einräumt, zwischen der Sowjet-Regierung und Polen zu intervenieren. Die Sowjet-Regierung würde aber auf einen Waffenstillstand mit Polen eingehen, wenn Polen ihn verlangt, denn Rußland wolle den Frieden.

Uebergabe Wilnas an Lettland.

Kowno, 19. Juli. Zwischen lettischen und bolschewistischen Vertretern sind Verhandlungen angebahnt, um eine Uebernahme der Stadt Wilna durch die Letten entsprechend dem abgeschlossenen Friedensvertrage herbeizuführen.

Neue irische Attentate.

London, 19. Juli. Der vorläufige britische Polizeichef von Irland Smyth ist in Cork erschossen worden. Der Landeshauptmann Craig wurde lebensgefährlich verletzt.

Italien und Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Die Italiener treffen bereits alle Anstalten, um Oesterreich, nachdem der Friedensvertrag nunmehr ratifiziert ist, zu verlassen. In wirtschaftlicher Hinsicht versprachen die Italiener auch in kommender Zeit Oesterreich jede Unterstützung zu gewähren. Dies gilt insbesondere für die Löschung der amerikanischen Getreidesendungen in Triest.

Einstellung des Straßenbahnbetriebs.

Jena, 19. Juli. Die Straßenbahngesellschaft hat ihrem gesamten Personal zum 1. August gekündigt. Infolge der noch weiter zurückgegangenen Betriebseinnahmen ist die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen beschränkten Straßenbahnverkehrs ganz in Frage gestellt.

Die Sabotage ungarischer Bahnsendungen.

Wien, 19. Juli. Die deutsche Regierung hat gegen die vom Wiener Kreisarbeiterrat verfügte Beschlagnahme von zwei für Berlin bestimmten ungarischen Obstsendungen auf diplomatischem Wege Einspruch erhoben. Inzwischen hat das ungarische Handelsministerium die weitere Abfertigung von Obst- und Gemüsezügen nach Deutschland verboten.

Wollüberfluß auf dem Weltmarkte.

London, 18. Juli. Die Wollauktion wurde heute geschlossen. Im ganzen sind 90 893 Ballen Wolle auf der Auktion katalogisiert worden, davon sind über 50 000 Ballen zurückgenommen worden, 7000 Ballen wurden für den Export genommen. Die Tendenz war heute zurückhaltend, die Käufer befriedigten nur ihren wirklichen Bedarf. Feine Spinnwolle begegnete lebhafter Tendenz. Beste Merinos waren unverändert, gute und mittlere Merinos 5 Prozent, schlechtere Sorten 15 bis 20 Prozent niedriger, feine und mittlere Großbreds stellten sich 5 Prozent niedriger.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200719-11/fragment/page=0003

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

43) (Nachdruck verboten.)

Rudolfs scharfe Augen waren es, die zuerst etwas Neues entdeckten. Er bückte sich plötzlich nieder und raffte mit der Hand ein Häufchen Asche auf, um es nach sorgfältiger Prüfung dem Gendarmerie-Wachtmeister hinzuhalten.

„Wenn ich nicht irre, sind diese gelben Stückchen unter der Asche Reste von Stroh," sagte er. Auch die anderen untersuchten nun den verdächtigen Fund — und man fand nach genauem Nachforschen noch weitere Strohhalme, die durch einen Zufall dem Feuer entgangen sein mußten.

„Unbegreiflich!" murmelte der Graf kopfschüttelnd. „Wie der Brandstifter Stroh und Zeug herbeischleppen konnte, ohne bemerkt zu werden —"

„Verzeihung," sagte Walter, „aber woher er das Stroh genommen hat, ist schon erklärlich. Draußen im Treppenhaus unter der Stiege stehen zwei Kisten, die neue Figuren für das Treppenhaus enthalten. Wir können uns leicht überzeugen, ob der Verbrecher sich aus ihnen Stroh geholt hat."

Es stellte sich heraus, daß Walter recht gehabt hatte mit seiner Vermutung. Und nun fand einer der Feuerwehrleute auch die geleerte Petroleumkanne, die in einem Winkel versteckt gelegen hatte.

In diesem Augenblick kam auch Margarete, die wohl die Nachricht empfangen hatte, daß das Schloß wieder zu betreten sei. Man teilte ihr mit, was man entdeckt hatte, und Rudolf, der sie beobachtete, nahm wahr, wie auffällig sie die Farbe wechselte. Von allen Einzelheiten ließ sie sich unterrichten und zog sich dann, anscheinend in großer Erregung, in eine Fensternische zurück.

Allerlei seltsame Gedanken stiegen in Rudolf auf. Eine Weile betrachtete er gedankenverloren ihr schönes, jetzt sehr bleiches Gesicht; dann trat er zu ihr.

„Das Feuer ist angelegt worden, Komtesse," sagte er ruhig. „Haben Sie keinen Verdacht, wer der Täter gewesen sein könnte?"

Sie wandte ihm hastig das Antlitz zu und sah ihm unruhig in die Augen.

„Ich? — Wie sollte ich einen Verdacht haben?"

„Nun — es ließen sich doch allerlei Möglichkeiten denken. Und eine von ihnen wäre, daß jemand, der in die letzten Geschehnisse hier auf Hohenlinden eingeweiht war, das Schloß in Brand setzte, um allen Zweifeln und Sorgen auf diese Weise ein Ende zu machen — —"

Da richtete sie sich hoch auf, und indem sie ihn fest ansah, sagte sie kalt:

„Wollen Sie Ihre Vermutungen und Kombinationen nicht lieber dem Polizei-Beamten mitteilen, Herr Gentner?"

Rudolf blieb gelassen.

„Nein — ich trage kein Verlangen darnach," sagte er. „Wenn ich aber richtig vermutet habe, so hätte der Brandstifter doch jedenfalls sehr töricht gehandelt. Denn Ihre Lage wird durch das Geschehnis nur verschlechtert."

Seine beharrliche Ruhe raubte ihr ein wenig die Haltung.

„Ich weiß nicht, wie Sie zu Ihrer seltsamen Vermutung kommen —," sagte sie. „Jedenfalls hätte ich den Verlust des Schlosses kaum ertragen."

„Sie hätten ihn ertragen. Und ich hätte den Verlust des Schlosses nicht als ein Unglück für Sie betrachtet. Nur daß er nicht auf diese Weise zu erfolgen brauchte."

„Wirklich!" sagte sie mit leisem Spott. „Vielleicht würden Sie selbst das Ihrige dazu beitragen, mir dieses — Glück zu verschaffen?"

„Wenn ich grausam genug sein könnte, so gut zu sein — ja," erwiderte er. „Aber wir sind von unserm Thema abgekommen. Komtesse — auf die Gefahr hin, von Ihnen wie ein Unverschämter abgefertigt zu werden: Sie wissen darum, wer dieses Feuer angelegt hat."

Sie fuhr auf, und es schien wirklich, als wollte sie harte Worte sprechen. Aber sie beherrschte sich — und nach sekundenlangem Zaudern sagte sie sogar:

„Vielleicht habe ich meine Vermutungen, wie Sie die Ihren haben — — Aber es wäre unrecht, wollte ich irgend jemanden daraufhin verdächtigen. Und ich weiß nicht einmal, ob ich sprechen würde, wenn ich bestimmt wüßte, daß ich recht habe — — Aber was ist das? — Eine neue Entdeckung?"

Inmitten des Zimmers hatte sich eine Gruppe gebildet, die lebhaft über irgendeinen Gegenstand zu diskutieren schien. Sie traten zu ihr, und der Gendarmerie-Wachtmeister erwiderte Margarete auf ihre Frage:

„Ja, wir haben etwas Neues gefunden. Sehen Sie — dieses merkwürdige Feuerzeug lag in dem Haufen von Zeug, das der Brandstifter herbeigeschleppt hat."

Ein merkwürdiges Feuerzeug war es in der Tat. Es schien fast, als sei es erst aus einer Tabaksdose in ein solches umgewandelt worden. Der Deckel zeigte in erhabener Arbeit eine Jagdszene, die übrigen Seiten waren mit Arabesken aller Art geziert. Im ganzen machte es den Eindruck eines sehr alten Stückes; an einzelnen Stellen schienen früher Edelsteine gesessen zu haben.

„Ich kann mich nicht erinnern, es jemals in meinem Hause gesehen zu haben," sagte der Graf. [illegible] ich glaube mit Bestimmtheit versichern zu können, daß es niemandem aus meiner Familie gehört."

„Hier ist ein Monogramm," sagte der Wachtmeister plötzlich. „A. R. oder R. A. — die Buchstaben sind deutlich zu erkennen. Das Monogramm scheint übrigens erst vor kurzer Zeit eingraviert zu sein — sehen Sie, wie blank die Schnittflächen im Gegensatz zu der matten Tönung des übrigen Silbers sind. — Sicherlich hat der Brandstifter, erschreckt durch die heftig emporschießenden Flammen, das Feuerzeug fallen lassen. Es wird unsere Aufgabe sein, zu ermitteln, wer dieser „A. R." ist — und ich denke, das wird nicht sonderlich schwer sein."

Der Graf schüttelte schweigend den Kopf, als könne er all dies nicht mehr verstehen. Walter aber, der sich schon während der Untersuchung des Fundes ferngehalten hatte, gab jetzt Rudolf ein unauffälliges Zeichen, ihm in eine Fensternische zu folgen.

Der junge Mann kam der Aufforderung nach, als es geschehen konnte, ohne die Aufmerksamkeit der anderen sonderlich zu erregen.

„Was ist?" flüsterte er. „Haben Sie mir etwas zu sagen?"

„Ja, Herr. — Ich weiß, wer dieser „A. R." ist — können Sie es nicht erraten? — Haben Sie den Grafen Alfred nicht heute morgen bei der Gräfin gesprochen?"

Rudolf prallte überrascht zurück.

„Ah — unmöglich! — Wie sollte er — — Es wäre doch gegen seine eigenen Interessen. Nein, nein — es ist überhaupt ausgeschlossen."

Walter zuckte die Achseln.

„Ich kann mir auch nicht denken, welche Motive er gehabt haben sollte," meinte er. „Aber ich weiß bestimmt, daß das Feuerzeug ihm gehört. Er gebrauchte es als einen Beweis seiner Legitimität. Es stammt nämlich aus dem Besitz der Familie Reckentin und war ursprünglich eine, wie ich glaube, sehr kostbare und wertvolle Schnupftabaksdose, die mit Brillanten besetzt war."

„Wenn ich nur begreifen könnte, wie dieser Pseudo-Graf in ihren Besitz kam!"

„Ich verstehe es auch nicht, Herr. Aber es ist nichts an der Tatsache zu ändern, daß er zahlreiche Briefe besitzt, die die Gräfin an ihren Sohn ges[illegible]ben hat — ferner andere Familienpapiere und ein[illegible] Stücke aus dem Familienbesitz, zu denen auch dies [illegible]zeug gehört."

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Am gestrigen Tage endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben des früheren Gemeindevorstehers und Kreistagsabgeordneten, Herrn

Landwirt August Lingslebe

zu Keuschberg.

Nach 14jährigem erfolgreichen Wirken als Gemeindevorsteher der aufblühenden Gemeinde Keuschberg ist ihm die verdiente Ruhe nur kurze Zeit beschieden gewesen.

Seiner aufopferungsfreudigen Mitarbeit werden wir immer dankbar eingedenk sein.

Die Verdienste, die er sich in langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit und durch seine rege Anteilnahme am öffentlichen Leben in Kreis und Gemeinde erworben hat, sichern ihm das ehrenvollste Andenken.

Bad Dürrenberg, den 18. Juli 1920.

Namens des Amtsausschusses

für den Amtsbezirk Dürrenberg

Helfer, Amtsvorsteher.

Familien-Anzeigen.

Geboren. Tocht. Hanna d. Ehep. P. Wolf, Thaldorf.

Verlobt. Frl. Charlotte Mortan mit Herrn Otto Seifert, Chemnitz.

Gestorben. Witwe M. Harport, Meuschau; Wilh. Schröter, Raßnitz/Schkeuditz.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Hans Joachim, S. d. Feuer-Soz. Aff. Max Weißing; Ruth, T. d. Feldwebels G. Lücke. — **Getraut:** Der Kaufmann O. Kops m. Frau H. geb. Napieralla.

Stadt. Getauft: Elfriede, Tocht. d. Drehers Zschäge; Annemarie, T. d. Kaufmanns Allerit; Hans Georg, S. d. Polstermeist. Borsdorff; Walter, S. d. Arbeiters Günzel; Heinz, S. d. Arbeiters Ehrentraut; Fritz S. d. Arbeiters Matystok. — **Getraut:** Der Kaufm. A. F. R. Geyer m. Frau B. P. M. geb. Klotz; der Monteur H Brosius mit Frau A. M. geb. Bielig — **Beerdigt:** Die Witwe Niederhausen.

Altenburg. Getauft: Liselotte, T. d. Genossenschafts-Sekretär Menzel; Fritz, S. d. Arbeiters Fiedler; Anneliese, Tocht. d. Maschinen-Ingenieurs Fritz. — **Beerdigt:** Der Dachdecker Langbein; Frl. Frida Pöritz; der jüngste S. d. Arbeiters Fiedler.

Neumarkt. Getauft: Anni, Tocht. d. Arbeiters Prenz. — **Getraut:** Der Schlosser O. Kakoschky m. Frau H. geb. Steinfelder.

Neu eingetroffen:

graue gemangelte und ungemangelte

Roh-Leinen und Drelle

für Matratzen, Rolltücher etc.

in vielen Breiten, zu niedrigsten Tagespreisen

bei

Otto Dobkowitz.

Kaiserpanorama.

Das Panorama im „Herzog Christian" ist bis zum 31. August geschlossen.

Merseburg, 16. Juli 1920.

Verein zur Förderung der Jugendpflege.

Zuverlässiger energischer Mann,

der sich als Aufseher unserer Altpapier-Abteilg. einarbeiten soll, sofort gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit, an

Gebr. Dietrich.

Königsmühle.

Nachdem der Bau meiner Oehlmühle beendet ist, stelle ich dieselbe Anbauern von Oelfrüchten gegen Schlagschein zur Verfügung bei denkbar bester Ausbeute.

Schlagscheine stellt das Landratsamt auf Antrag aus.

Feit, Leuschauer Mühle.

Freiw. Versteigerung

Dienstag, den 20. Juli d. J. von 9 Uhr vorm. an, findet im „Thüringer Hof", hier, fortzugshalber der Verkauf nachstehender Möbel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt:

1 Büffet, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Schlafzimmereinrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen m. Matratze und Federbetten, 2 Wäscheschränke, 2 Nachtschränkchen, — fast neu, ital. Mahagoni — 4 Ledersessel, 1 Kommode, 2 Tische, 11 Stühle, 3 Bettstellen, 1 Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 Küchenschrank, 1 Grammophon, sowie noch versch. and. Haus- und Wirtschaftsgerät.

Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch in sehr gutem Zustande.

Besichtigung 1/2 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Albert Franke,

beeidigter Auktionator.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Annalise mit dem Studienassessor Herrn Kurt Kamprath zeige ich hiermit an.

Merseburg, im Juli 1920

Frau L.

Elisabeth Curtze

Meine Verlobung mit Fräulein Annalise Curtze, Tochter des verst. Herrn Majors a. D. Curtze und seiner Frau Gemahlin zeige ich hiermit an.

Bitterfeld, im Juli 1920

Kurt Kamprath

Studienassessor

Von der Reise zurück

Zahnarzt Thörmer.

Ausgabe von Margarine.

Sonnabend, d. 24 Juli 1920.

Es werden zugeteilt: 150 Gramm Margarine einschließlich 50 Gramm Sonderzuteilung zum Preise von 3,15 M.

Auf jede Zusatzfettmarke mit dem Aufdruck „K" 50 Gramm Butter zum Preise von 1,55 M.

Fettmarken mit dem Aufdruck „G" 50 Gramm Margarine z. Preise v. 1,05 M.

Fettmarken mit dem roten Aufdruck „L" 50 Gr. Margarine zum Preise von 1,05 M.

Merseburg, d. 19. Juli 1920

Das städt. Lebensmittelamt.

L.-A. II. 1442/20.

Strohverkauf.

Dienstag, den 20. Juli d. J. nachm. 3 1/2 Uhr, werde ich im Grundstück des Herrn Franz Wehr, Ober-Clobicau, ca. 300 Centner Roggen- und Weizenstroh (Drahtpresse), für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Im Auftrage:

Albert Franke,

beeidigter Auktionator.

Metallbetten Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Firma Friedr. Hinterthür, Siegen in Westfalen

Seit 1827 Spezialfabrik für

Blitzschutz und Betriebserdungen.

Besonderheit:

Gemeinde- oder Gruppenweiser Blitzschutz

9/10 Kostenersparnis

Grössere Kolonnen unserer Spezialmonteure sind augenblicklich wieder in dortiger Gegend tätig und bietet sich dadurch besonders günstige Gelegenheit Neuanlagen, Prüfungen und Reparaturen sachgemäss ausführen zu lassen.

ZIGARREN

solange Vorrat reicht:

1000 Mille Zigarren, Qualitätsware,

vorwiegend rein Ueberseee, grosse volle Fassons, alles in 1/20 Packung, in der Preislage von

550—800 Mark per Mille

einschliesslich Steuer-Probesendungen, nicht unter 1 Mille, sortiert, nur an Wiederverkäufer unter Wertnachnahme gerne zu Diensten. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Wilhelm Keck, Mannheim

Moltkestr. 7 Telephon 3750

Neu erschienen!

Fußball-Regeln

— 1920. —

Enthaltend die neuesten Regeln. — Für die kommende Fußball-Serie unentbehrlich. — Erhältlich in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, Hälterstr. 4.

Preis 80 Pfg.

Kluge Frauen

lassen sich nicht täuschen durch so oft angebotene meist wertlose Präparate. — Nehmen Sie bei **Regelstörung,** Stockung nur meine auch in verzweifelten Fällen erprobten wirksamen Mittel. Sie werden überrascht und mir dankbar sein. Diskr. Vers. m. Garantie, vollk. unschädl., andernf. Geld zurück.

Wirkung in 3 Tagen.

O. Hansen, Hamburg,

Weidenallee 50.

Lohndrusch

mit kompletten Dreschsatz übernehmen

Drescher & Co.,

Halle a/S.,

Landwehrstraße 2.

Bekanntmachung.

Städtische Sparkasse.

Die Rechnungsbücher (Gegenbücher) über den Geschäftsverkehr mit der Scheckabteilung der städt. Sparkasse sind vom 21.—31. Juli 1920 zwecks Eintragung der Abschlußzahlen I. Halbjahr 1920 bei der städtischen Sparkasse — Scheckkasse — einzureichen.

Merseburg, d. 18 Juli 1920.

X. 414/20. **Der Magistrat.**

Raucherdank ermögl. in einigen Tagen das Rauchen ganz od. teilweise zu unterlassen. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädl. tägl. Anerkenn. u. Nachbestellung. Auskunft umsonst. Sanitas, Fürth, Bay., Flößaustraße 23.

Briefmarken

Deutsche Kolonien und Englische Besetzungen sowie Neuheiten, verkauft

Briefmarkenhandlg.

Halle a. S.

Krausenstraße 21

Möbl. Zimmer

zum 25.7. von anständigem, jungen Herrn gesucht.

Angebote unter 601 an die Exp. ds. Bl.

Verantwortliche Redaktion Politik, Oertl. und prov. Teil: Hanns Lotz, Sport: M. Hochheimer, Anzeigen: H. Balz.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200719-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 157 des Merseburger Tageblattes
Montag, den 19. Juli 1920.

Politische Rundschau

Prinz Joachim von Preußen †.

Berlin, 18. Juli. In einem Anfall von schwerer psychischer Störung, hervorgerufen durch einen Druck allgemeiner und persönlicher Schwierigkeiten, hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des vormaligen Kaiserpaares, am Sonnabend früh in der Villa Liegnitz die Waffe gegen sich gerichtet. Die Verletzung ist so schwer gewesen, daß der Prinz ihr nachts um 1 Uhr erlegen ist.

Prinz Joachim von Preußen war als jüngster Sohn Wilhelms II. am 17. Dezember 1890 geboren und hatte sich während des Krieges im März 1916 mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt verheiratet. Dieser Ehe entstammt ein im Dezember 1916 geborener Sohn Prinz Karl Franz Josef, in dessen Namen auch eine Erinnerung an den Habsburger gemeinen Verrat, den letzten österreichischen Kaiser, wiederklingt. Die in der amtlichen Meldung enthaltenen Andeutungen bestätigen, was seit einiger Zeit erzählt wird, daß nämlich Prinz Joachim entweder mit der Absicht umgegangen ist, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen oder daß die Scheidung schon erfolgt sei.

Der Reichskanzler in Köln.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, wird Reichskanzler Fehrenbach heute noch in Köln eintreffen und in einer öffentlichen Versammlung eine Proklamation an die Bevölkerung des besetzten Rheinlandes richten. Diese Kölner Reise des Reichskanzlers stand von vornherein auf seinem Programm, weil damit eine bedeutsame politische Kundgebung verbunden werden soll. Schon als die Reise Hermann Müllers nach Spaa in Frage kam, war beschlossen, daß er als damaliger Reichskanzler der Stadt Köln einen hochpolitischen Besuch abstatten sollte.

Der französische Gesandte in München.

In politischen Kreisen wird versichert, daß die Ernennung eines französischen Gesandten in München einen Bruch der deutschen Verfassung darstellt. Die bayrische Regierung wird unter keinen Umständen einen solchen Gesandten anerkennen und Beziehungen mit ihm unterhalten. Falls Bayern sich anders verhalten würde, so entstände ein schwerer Konflikt.

Hindenburg über den Anschlag des Einbrechers.

Der Feldmarschall v. Hindenburg wendet sich mit folgenden Worten an die Oeffentlichkeit: Gelegentlich meiner Belästigung durch einen Minderwertigen sind mir zahllose Beweise freundlicher Anteilnahme von einzelnen Personen, von Truppenteilen, Behörden, Städten, Zeitungen, Parteien, Ortsgruppen, Ausschüssen, Vereinen Verbindungen, Klubs, Schulen usw. durch Telegramme, Briefe, Karten und Blumenspenden zugegangen. So unendlich mich dieser Aus-Ausdruck wohlwollender Gesinnung aus allen Kreisen des Vaterlandes erfreut, so wenig vermag ich leider mich überallhin zu wenden. Ich bitte daher, meinen tiefempfundenen Dank in der Form dieser Veröffentlichung aussprechen zu dürfen. Das Bewußtsein, daß viele meiner Landsleute meiner treu gedenken, mildert in mir das schmerzliche Bewußtsein, der Kugel eines Deutschen ausgesetzt gewesen zu sein.

Einberufung des Reichswirtschaftsrats.

Von Spaa aus sind Schritte geschehen, um den Reichswirtschaftsrat für kommenden Donnerstag zusammen zu berufen.

Schwierigkeiten der Technischen Nothilfe in Königsberg.

Königsberg, 17. Juli. In den letzten Tagen ist es hier wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Technischen Nothilfe gekommen, die von der Sicherheitspolizei beschützt wird. Beim Entladen eines Schiffes, das leichtverderbliche Lebensmittel an Bord hatte, wurden von den Streikenden mit Ziegelsteinen geworfen. Um die Ruhe wieder herzustellen, wurden zwei Hundertschaften der Polizei aufgeboten. Augenblicklich herrschen Unruhen bei einem Speicher, auf dem die technische Nothilfe Lebensmittel herausholt, die zur Verteilung an die Bevölkerung bestimmt sind.

Der neue Lohntarif der Eisenbahner.

Reichsverkehrsminister Gröner nahm Veranlassung, sich mit der Personalvertretung der Eisenbahner über die zur Beunruhigung Anlaß gebenden schwebenden Fragen auszusprechen. Das Ergebnis war, daß der Minister der Personalvertretung nunmehr folgenden Bescheid zugehen ließ, der hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlen wird:

Mit Bezug auf die Besprechung vom 12. d. Mts fasse ich nachstehend die von mir abgegebene Erklärung zusammen: Der Reichsverkehrsminister wird entsprechend seiner bisherigen Haltung alsbald nach Rückkehr der in Spaa befindlichen Mitglieder der Reichsregierung im Reichskabinett dafür eintreten, daß 1. der Reichslohntarif nach den bisherigen Vereinbarungen zwischen den Verwaltungen und den Organisationen in Kraft gesetzt wird, 2. für die Reichseisenbahnbeamten, die sich aus den Landesbesoldungsgesetzen, der Postpersonalreform und der Einstufung der Landesfinanzbeamten ergebenden Rückwirkungen unbeschadet der gesetzlich vorgesehenen Nachprüfung der Reichsbesoldungsordnung alsbald im Wege der Einstufung teils durch Einreihung in die nächsthöhere Besoldungsgruppe, teils durch Gewährung der Bezüge der nächst höheren Besoldungsgruppe durchgeführt werden.

Wir sind ja soo reich!

In einem Brief, den ein in Holland lebender Deutscher an einen Berliner Freund schreibt, findet sich die folgende Stelle:

„Bei der Wirtschaft, die Ihr drüben habt, muß das Reich ja schließlich zugrunde gehen. Wie die Wirtschaftsstellen hier für die Verwertung und den Einkauf aller möglichen Fett-, Oel-, Fleisch und Kartoffelvorräte mit dem Steuergeld herumwerfen, ist für den Reichsdeutschen traurig anzusehen. Kein Land, nicht einmal das reiche Amerika, zahlt ähnliche Gehälter. Ein Tippfräulein aus Berlin erhält 350 Gulden pro Monat (wohnte auf Reichskosten einen Monat in einem Scheweninger Hotel, bis sie Wahnung fand), freies Abonnement auf der Eisenbahn nach Rotterdam, außerdem ihr Berliner Gehalt mit Teuerungszuschlag. Die Herren beziehen 800—1200 Gulden pro Monat und arbeiten vormittags in Rotterdam, nachmittags sind sie in Scheveningen. Deutschland ist ja so reich!"

Die Lage in Pommern.

Stettin, 17. Juli. Im Kreise Greifswald ist das Gut Vitense in den Sympathiestreik für Quilow getreten. (Auf Gut Quilow wird gestreikt, weil zwei nicht im Landarbeiterverband befindliche Arbeitnehmer zum Eintritt in diesen gezwungen werden sollen.) Ferner ist für den 19. Juli angekündigt, daß auf Gut Karlsburg auch ein Sympathiestreik stattfinden wird. Aus Neustettin kommt die Nachricht vom langsamen Abflauen des Streiks. Es streiken noch acht Güter. Im Kreise Belgrad ist der Streik völlig ergebnislos an der festen Haltung der Arbeitgeber und dem vorbildlichen Verhalten der Arbeitnehmergruppe des Pommerschen Landbundes gescheitert.

Polnische Putschpläne in Deutsch-Eylau aufgedeckt.

Königsberg, 17. Juli. Die „Königsb. Allg. Ztg." meldet aus Deutsch-Eylau: Hier wurden 53 Polen verhaftet, die unter dem Befehl eines polnischen Hauptmanns als Stoßtruppe organisiert waren und sich im Besitze von Handgranaten befanden. Ihre Pässe wurden von französischer Seite visitiert. Auf Grund der bei ihnen vorgefundenen belastenden Papiere wurden mehrere Einwohner von Deutsch-Eylau verhaftet.

Woher bezieht Dorten seine Gelder?

Zu der Frage, woher stammen die Gelder, die Dr. Dorten für seine Rheinlandpläne aufbringt, schreibt das „Kölner Tageblatt": Welche Quellen ihm insgesamt zur Verfügung stehen, ist nicht bekannt. Eine dagegen kennen wir, und auf diese die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit zu lenken, halten wir für unsere Pflicht. Dr. Dorten hat mit einem Herrn Gallasch gemeinsam ein sogenanntes Wiederaufbaubüro in Wiesbaden errichtet. Dieses Wiederaufbaubüro erhält von französischen Kreisen Aufträge für den Wiederaufbau Frankreichs und gibt diese Aufträge an deutsche Kreise weiter. Diese wiederum zahlen dafür dem Wiederaufbaubüro eine Provision und diese Gelder bilden die oder eine Quelle aus denen Dr. Dorten dauernd seine Agitationsmittel für die Rheinlandpläne bezieht.

100000 amerikanische Milchkühe.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Sthamer, bestätigt jetzt die Absicht Amerika-Deutscher, ca 100 000 Milchkühe nach Deutschland zu senden, zur Steuerung der Not, besonders der Kinder. Sthamer bat den Vorsitzenden des englischen Seedienstes um Ueberlassung des nötigen Schiffsraums für den Transport, da man Deutschland die Handelsschiffe gestohlen hat.

82 Fälle schwarzer Schmach.

Seit dem kürzlich veröffentlichten Protest des Prinzen Max von Baden sind 56 weitere Vergehen farbiger französischer Truppen zu unserer Kenntnis gekommen, nämlich 41 Fälle von Notzucht, Notzuchtversuchen und Ueberfällen auf Mädchen und Frauen, drei Vergewaltigungen von Knaben, elf Körperverletzungen, Bedrohungen Mißhandlungen. Die Gesamtzahl der uns bekannten von deutschen Behörden einwandfrei festgestellten Freveltaten steigt damit auf zweiundachtzig. Wir überlassen der Oeffentlichkeit das Urteil über die französischen Versuche diese schändlichen Zustände abzuleugnen und zu beschönigen.

„Am Vorabend einer neuen Revolution".

Die „Hamburger Warte" vom Sonnabend bringt einen Leitartikel von F. C. Holtz betitelt „Am Vorabend einer neuen Revolution". Der Verfasser stellt die Behauptung auf, es bestehe in Hamburg eine militärisch organisierte radikale Arbeiterarmee. Der Leiter sei ein unabhängiges Bürgerschaftsmitglied. Es werden ausführlich detaillierte Mitteilungen gemacht über angebliche Waffenvorräte, Uebungen, Einteilung usw. der „Roten Armee", und es wird daraus der Schluß gezogen, daß, da „Hamburg der Zentralpunkt der roten Organisation" sei, die Regierung energisch in das „Hamburger Wespennest" hineingreifen müsse.

Von sozialistischer Seite wird gegen diese Enthüllung, die als grober Unfug verdächtigt wird, scharf Stellung genommen. Hoffentlich schafft eine wirklich objektive und gründliche Untersuchung bald Klarheit und evtl. Abhilfe!

Eine bayrische Stimme über Preußen.

Die „München-Augsb. Abendztg." schließt einen „Los von Preußen" betitelten Aufsatz mit nachstehenden Worten:

„Wir Süddeutschen wollen nicht los von Preußen. Wir haben dem alten guten Preußentum und seinen hervorragendsten Männern: dem König Friedrich und dem Kanzler Bismarck, gerade als Süddeutsche viel zu verdanken. Und wir stünden heute anders, wenn wir einen Schuß jenes guten, eisenfesten altpreußischen Junkertums im Blute hätten, wir als Bayern wären dann bei unseren sonstigen, in unserem Volkstum liegenden positiv deutschen Faktoren ein eiserner Felsen. Kein bornierter Kirchturmpartikularismus Dr. Sigls seligen Angedenkens! Unser Kampf, unser Haß, unsere Feindschaft gilt nicht Preußen, sondern den — oft sehr wenig preußischen — Elementen, die Berlin, Preußen, das Reich seit November 1918 teils aus Spekulation, teils aus Unfähigkeit zum Kuli der Welt gemacht, es auf die Stufe einer bettelnden, verlotterten, mittelamerikanischen Negerrepublik gebracht haben, mit dessen Volk Narren und Gauner Schindluder treiben können, wie und so lange es ihnen gefällt."

Vom Auslande

Noch keine Entscheidung über die Grenzen des Hultschiner Ländchens.

Prag, 17. Juli. Die Gemeinden Pischetz, Owschütz und Haatsch im Hultschiner Gebiet, die von der Grenzbestimmungskommission außer dem direkt von Deutschland abgetretenen Gebieten der Tschecho-Slowakei zuerkannt wurden, haben durch Vermittlung der deutschen Friedensdelegation dagegen protestiert und das Recht der Teilnahme am oberschlesischen Plebiszit zur Entscheidung über ihre staatsrechtliche Stellung verlangt. Die Pariser Botschaftskonferenz hat angeordnet, daß in der Umgebung der genannten Gemeinden von der definitiven Absteckung der Grenze Abstand genommen werde, da das durch den Friedensvertrag der Bevölkerung gewährleistete Recht der Teilnahme am Plebiszit festgehalten werden soll.

Zips und Arwa polnisch.

Prag, 17. Juli. Das Preßbureau meldet aus Teschen: Von der Botschafterkonferenz sind Nachrichten eingetroffen, daß die ganze Zips und Arwa Polen zugesprochen worden ist. Eine gleichlautende Meldung ist auch in Krakau eingetroffen. Die Prager tschechische Presse knüpft hieran die Forderung des Rücktritts des Außenministers Dr. Benesch, der das tschecho-slowakische Parlament desavouiert habe. Der Minister des Aeußeren hat sich heute zur Botschafterkonferenz nach Paris begeben.

Aus Stadt und Umgebung

Der deutsche Städtetag zur Kartoffelnot.

* Im Hinblick auf die außerordentliche Gefahr, in der die städtische Kartoffelversorgung für den nächsten Winter schwebt, hat der Deutsche Städtetag an den Reichsernährungsminister eine Eingabe gerichtet. Diese Eingabe wendet sich zunächst gegen den von der Regierung festgesetzten unmäßig hohen Mindestpreis von 25 Mk. für den Zentner Kartoffeln, der selbst in landwirtschaftlichen Kreisen als übertrieben betrachtet wird. Es bedeutet eine nicht erträgliche Zumutung an die Städte, zu einem solchen Preise, zu dem nach dem neuen System noch ein Zuschlag von 5 Mk. tritt, sich für das ganze Jahr einzudecken, während der freie Handel in die Lage gesetzt wird, die städtischen Kartoffeln nach Belieben zu unterbieten. Es wird vom Städtetag beantragt, daß die endgültige Entscheidung über die Freigabe der nicht zur Ausführung der Verordnung vom 21. Mai vertragsmäßig gesicherten Kartoffeln erst erfolgt, wenn die Bevölkerung vollkommen, auch für den Winter mit Kartoffeln versorgt ist.

Gegen das Reichsversorgungsgesetz.

* Wir verweisen auf die am Montag stattfindende Protestversammlung des Einheitsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Der Protest gilt dem neuen Reichsversorgungsgesetz. Wir empfehlen allen Kriegsopfern den Besuch umsomehr, weil der Referent Kamerad Haupt an den Vorberatungen des Gesetzes im Gesetzgeberausschuß teilgenommen hat und in der Lage sein wird, ein kleares Bild über das Zustandekommen des Gesetzes und seine Mängel zu geben. Wir empfehlen aber auch allen Bürgern, von denen ein großer Teil glaubt, daß durch das neue Gesetz die Not und das Elend der Kriegsopfer im vollen Umfange behoben sei, den Besuch der Versammlung.

Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle.

* Der als Bahnpolizeibeamter mit der Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle und des Schleichhandels betraute Eisenbahnassistent Politycki in Halle a. S. ist von der Regierung für die Dauer der Tätigkeit als Bahnpolizeibeamter zum Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht II in Berlin und der Staatsanwaltschaften in Kottbus, Frankfurt a. O., Guben, Potsdam, Glogau, Görlitz, Halle a. S., Naumburg a. S. und Torgau bestellt.

Das künftige Porzellangeld.

* Das Reich beabsichtigt für 60 Millionen Mark Porzellangeld in Meißen herstellen zu lassen. Ministerpräsident Buck, Finanzminister Dr. Reinhold und Justizminister Harnisch waren zu diesem Zwecke selbst in der Porzellanmanufaktur, wo ihnen jedoch erklärt wurde, daß dieses Geld nur Notgeld sei und wieder verschwinden würde. Es in so ungeheurer Menge anzufertigen sei wohl nicht angebracht, da erst Einrichtungen geschaffen werden müßten, die später wertlos würden. Es dürfte sonach bei dem seitherigen Plane bleiben und nur Kleingeld bis zu 5 Mk. hergestellt werden, nicht aber auch 10- und 20-Markstücke.

Ermäßigte Höchstpreise für Süßigkeiten.

* Der Vorsitzende der Reichszuckerstelle gibt unter dem 10. Juli 1920 neue, bedeutend ermäßigte Höchstpreise für Süßigkeiten bekannt. Danach beträgt für je 100 Kg. helle Backmasse der Herstellerpreis (H.) 2638 Mk. (bisher: 4237 Mk.), der Großhandelspreis (G.) 2900 Mk. (4660), für dunkle Backmasse ist keine Veränderung eingetreten, für Marzipanersatzwaren aus heller Backmasse H. 3430 Mk. (4400), G. 3773 Mk. (4880), der Kleinhandelspreis (K.) 4600 Mk. (6000), aus dunkler Backmasse: unverändert, für echte Marzipanmasse H. 4286 Mk. (6777), G. 4672 Mk. (7300), für Marzipanwaren H. 4442 Mk. (5888), G. 4842 Mk. (66475), K. 6000 Mk. (8000), für angewirkte helle Backmasse H. 2454 Mk., G. 2700 Mk. für angewirkte echte Rohmarzipanmasse H. 3326 Mk., G. 3626 Mark.

Der Kuddelmuddel bei der Umsatzsteuer.

* Auf Grund verschiedener Hinweise in der Presse über die Kompliziertheit der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz und die Frage der praktischen Durchführbarkeit des Gesetzes veröffentlicht die „Textil-Woche" folgende Auslassung des Reichsfinanzministeriums:

„Jene Hinweise könnten den Eindruck hervorrufen, als ob im Reichsfinanzministerium mit einem Mißlingen der Luxussteuererhebung gerechnet würde. Dem muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Es besteht vielmehr der feste Entschluß, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die für das gesamte Steuersystem des Reichs besonders wichtige Umsatzsteuer in allen ihren Teilen so vollständig als irgend möglich erhoben wird. Es wird nicht verkannt, daß bei der ersten Einführung Schwierigkeiten entstehen werden und sowohl die Steuerpflichtigen wie auch die Umsatzsteuerämter vor einer Aufgabe stehen, die ihre besondere Aufmerksamkeit erforderlich macht. Es muß aber mit der Zeit gelingen, die Schwierigkeiten zu beheben. Die Mitwirkung der Fachkreise wird dabei besonders erwünscht sein." Des ferneren teilt das Ministerium mit, daß die Ausführungsbestimmungen wesentlich billiger sein werden als der vielfach in der Presse angegebene Preis von 100 Mk. (!!!)

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Der Wert der Mark im Auslande.

Für 100 Mark.

Es wurden gezahlt:

in	Ende vorig. Woche	Ende letzter Woche	Vor dem Kriege	
in Zürich	14,70	14,75	125,40	Frank
„ Amsterdam	7,40	7,42½	59,20	Gulden
„ Kopenhagen	16,25	15,60	88,80	Kronen
„ Stockholm	12,00	11,90	88,80	Kronen
„ Wien	445,00	444,50	117,80	Kronen
„ Prag	116,75	116,25	117,80	Kronen
„ London	13,50	13,14	97,80	Schilling
„ Newyork	2,63	2,58	23,80	Dollar
„ Paris	32,25	31,00	125,40	Frank

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200719-11/fragment/page=0005

Amtliche Anzeigen

358 **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchen-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Gehöft des Landwirts Otto Kind in Spergau, Wendisch Ende 12, des Landwirts Franz Karstädt in Spergau, Burgstraße 2, bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für die Sperrbezirke treten die in den §§ 2—6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 (Amtlichen Anzeigen Stck. 39 Nr. 267) getroffenen Abordnungen in Kraft.

Merseburg, den 15. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Kürsten, Kreisobersekretär.

359 **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Gehöft des Landwirts Kurt Hofmann in Altraustädt, bildet einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für die Sperrbezirke treten die in den §§ 2—6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 (Amtlichen Anzeigen Stck. 39 Nr. 267) getroffenen Anordnungen in Kraft.

Merseburg, den 16. Juli 1920.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Kürsten, Kreisobersekretär.

Durch die Wiederherstellung der

Fasaneriebrücke

soll ein allbeliebter Spazierweg dem Merseburger Publikum wieder erschlossen werden; doch reichen die zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus.

Spenden

nimmt u. a. die Geschäftsstelle dieses Blattes entgegen.

2 große Schafauktionen

des Verbandes provinzialsächsischer Schafzüchter in Halle a. S.

Der Verband veranstaltet am
Dienstag, den 27. Juli 1920, vorm. 11 Uhr
im städtischen Schlachtviehhof zu **Halle a. S.**
und am
Freitag, den 30. Juli 1920, vorm. 11 Uhr
in der Viehhalle am Ostbahnhof zu **Stendal**
seine 3. und 4. Schafauktion. — Zur Versteigerung kommen in Halle a. S. ca. 50 Böcke, ca. 500 Mutterschafe, Jährlinge u. Zilbenlämmer (Merinofleisch u. Oxfordshire) in Stendal ca. 50 Böcke, ca. 600 Mutterschafe, Jährlinge und Zilbenlämmer (Merinofleisch u. Oxfordshire).

Die Käufer aus der Provinz Sachsen haben die Einfuhrerlaubnis ihres Komunal-Verbandes mitzubringen, auswärtige Käufer die Einfuhrerlaubnis der Provinzial-Fleischstelle.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung hinsichtlich der im Grundbuche von Merseburg Band 69 Blatt 2650 auf den Namen der verstorb. Eheleute Maurer Julius Leonhardt und Wilhelmine geb. Pfandter zu Merseburg je zur Hälfte bezw. im Grundbuche von Merseburg Band 65 Blatt 2545 auf den Namen des Maurers Christian Julius Leonhardt zu Merseburg allein eingetragenen Grundstück sollen diese wie folgt bezeichneten Grundstücke

A. Merseburg Band 69 Blatt 2650

Nr. 1. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 16, Parzelle Nr. 546/141, bebauter Hofraum Brauhausstr. Nr. 11, von 3,63 a Größe, Grundsteuermutterrolle Art. 84, Nutzungswert 933 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 57,

Nr. 2. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 6, Parzelle 142, Acker Plan 955, 4,10 a groß, Reinertrag 0,52 Tlr., Grundsteuermutterrolle 84,

B. Merseburg Band 65 Blatt 2545

Nr. 1. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 6, Parzelle 157, Acker Plan 929, 4,10 a groß, Reinertrag 0,58 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 774,

auf Antrag des Gastwirts Adolf Badelt in Merseburg

am 21. August 1920, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Mai 1920 in das Grundbuch eingetragen.

Merseburg, den 20. Juni 1920.

Amtsgericht, Abtl. 1.

Die Gemeinnützige Gütervermittlungsstelle
für die Provinz Sachsen in Halle an der Saale
Hagenstraße 2 Fernsprecher 5936
übernimmt den
Verkauf größerer und kleinerer Güter
und weiß Güter, Bauerngüter, Handwerker- und Kleinstellen für Käufer kostenlos nach.

Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und des § 2 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte ist der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamts Merseburg-Land (ausschließlich des Bezirkes des städtischen Versicherungsamts Merseburg wie folgt festgesetzt worden:

Gruppe der Versicherten Geldertlei Geschlechts, wenn keine zulässige Angabe gemacht ist.	Verpflegung für den Tag												Wohnung												Heizung												Beleuchtung												Kleidung					
	voll	teilweise											Einzelwohnung unmöbliert						Einzelwohnung möbliert						Schlafraum für 1 Person						Familienwohnung ohne Land						für 1 Person						für 1 Familie						für 1 Person					
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
		1. Frühstück (Frühkaffee)	2. Frühstück	Mittagessen	Nachmittagskaffee	Abendbrot	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich
I. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlicher gehobener Stellung, Handlungsgehilfen in Apotheken, Bühnen-, u. Orchestermitglieder, Lehrer und Erzieher, Gesellschafterinnen, Hausbeamten u. Hausbeamtinnen (Wirtschafterinnen), Berufsmäßige Personen der höheren Stände.	8.55	0.50	1.50	3.—	0.80	1.25	2.—	50.85	256.50	3120.75	—	—	—	—	1.—	7.—	30.—	365.—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—	7.—	30.—	365.—	—	—	—	—	10.50	127.75	1.50	3.50	15.—	182.50	—	—	—	—	—	—	—	—
II. Handlungslehrlinge u. Lehrlinge im gewerblichen Gewerbe (außer jener Art, Lehrlinge im Privathaushalt u. Gewerbebetrieb, über 18 Jahre alte Personen, die zu ihrer berufslichen Ausbildung tätig sind (Verwende), Arbeiter, Haushälterinnen, (Wirtschafterinnen) bei Personen der mittleren Stände, Hausschröner usw. männliche Dienstboten.	7.30	0.50	1.—	2.50	0.80	1.—	2.—	51.10	219.—	2664.50	0.50	3.50	15.—	182.50	0.90	6.30	27.—	328.50	—	—	—	—	1.—	7.—	30.—	365.—	1.—	7.—	30.—	365.—	2.50	17.50	75.—	912.50	0.35	2.45	10.50	127.75	0.50	3.50	15.—	182.50	—	—	—	—	—	—	—	—
III. Weibliche Dienstboten, Aufwärterinnen, Waschfrauen, Hausschälterinnen (Wirtschafterinnen) bei Personen der unteren Stände, gewerbliche Angestellte bis zum Lebensalter von 18 Jahren, gewerbliche Lehrlinge.	5.60	0.30	0.75	2.—	0.30	0.75	1.50	30.24	168.—	2044.—	0.40	2.80	12.—	146.—	0.30	2.10	9.—	109.50	0.20	1.40	6.—	73.—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—	7.—	30.—	365.—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.—	7.—	30.—	365.—	—	—	—	—

Diese Sätze treten vom 15. Juli d. Js. ab in Kraft und haben bis zur anderweiten Festsetzung der Sachbezüge Gültigkeit.
Für weitere Berufsgruppen mit regelmäßigen Verhältnissen der Sachbezüge wird Angleichung und Festsetzung vorbehalten.

Merseburg, den 15. Juli 1920.

Das Versicherungsamt Merseburg-Land.
J. V.: Kürsten, Kreisobersekretär.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919200719-11/fragment/page=0006